Freitag, den 17. Februar 1922.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

94. Jahrgang. — Nr. 41.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3693.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 15.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 45.— Mk., monatlich 15.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Aus den Parlamenten.

Schiedsverträge. — Das Reichsmietengesetz. — Kleine Vorlagen im Landtag.

Deutscher Reichstag.

171. Sitzung vom 16. Februar.

Am Regierungstisch: Außenminister Dr. Rathenau.

Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Er richtet an die Abgeordneten die Bitte, während der ganzen Sitzung anwesend zu bleiben, da beim Reichsmietengesetz mehr als 50 Abstimmungen vorzunehmen sind. (Unruhe.)

Das Gesetz betr. die Aufhebung der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Betriebsverbänden in der Binnenschiffahrt wird an den Ausschuß zurückgewiesen.

Der deutsch-schweizerische Schiedsvertrag.

Nach diesem Vertrag verpflichten sich Deutschland und die Schweiz, alle Streitigkeiten irgend welcher Art, die zwischen ihnen entstehen und nicht in angemessener Frist geschlichtet werden können, entweder einem Schiedsgerichtsverfahren oder einem Vergleichsverfahren zu unterwerfen.

Außenminister Dr. **Rathenau** leitet die erste Lesung ein und stellt sich dem Hause vor. Er erklärt, daß er gerne die Gelegenheit benutzt hätte, um sich über die Tendenzen der deutschen Außenpolitik zu äußern. Hierfür sei jedoch der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Der vorliegende Vertrag ist ein gutes Vorbild für eine friedliche deutsche Zukunft. Er wird geschlossen mit einem Lande, mit dem uns jahrhundertelange Gemeinschaft der Staats- und engen Handelsbeziehungen verbindet. Es ist ein Vertrag des ausgleichenden Rechts,

eine neue Stellungnahme Deutschlands zum Gedanken der Schiedsgerichte.

Der Vertrag gibt wie kein anderer vor ihm die restlose Möglichkeit, alle nur denkbaren Differenzen zwischen zwei Staaten auf friedlichem Wege gerecht auszugleichen. Ich hoffe, daß der Gedanke und die Fassung dieses Vertrages den Beifall des Hauses finden und daß sich bald ähnliche Verträge mit anderen Staaten ihm anschließen. Solange es nicht eine einzige Zentralinstanz zur Schlichtung solcher Streitigkeiten gibt, sind einzelne Schiedsverträge notwendig. Dessen Gerechtigkeit ist die Vorbedingung jeglicher Arbeit und also auch die Vorbedingung des europäischen Wiederaufbaues.

Abg. Dr. **Schücking** (Dem.) begrüßt als Vorsitzender der deutschen Gruppe der interparlamentarischen Union den Abschluß dieses Vertrages.

Abg. Dr. **Brauns**-Franken (Soz.) steht in dem Vertrage eine neue Aera internationaler Zusammenhänge. Erfreulich ist, daß gleichzeitig der Weltgerichtshof ins Leben getreten ist.

Abg. Dr. **Kahl** (D. Vpt.) spricht seine Genugtuung aus über diesen Vertrag, der der erste Versuch nach dem Kriege ist, Streitigkeiten zwischen denn Völkern friedlich zu schlichten. Der Redner bestreitet, daß die preußische Geschichte sich nur auf dem Machtgedanken aufgebaut habe. Selbst Moltke hat ja erklärt, daß auch ein siegreicher Krieg ein nationales Unglück ist. Die Gewalt ist am wenigsten das Ziel Preußens gewesen. (Lachen links.) Alle Streitigkeiten zwischen den Völkern können nicht durch Schiedsgerichte aus der Welt geschaffen werden. Wir wollen alles fördern, was eine friedliche Schlichtung zum Ziele hat. Aber wir wehren uns gegenüber Uebertreibungen. Nach Versailles ist die Entscheidung über Oberschlesien gefallen. Das zeugt von keiner Einsicht bei unseren Gegnern. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Schreiber** (Ztr.) erinnert daran, daß die deutsche Kultur der Schweiz außerordentlich viel zu danken hat. In der Idee des Völkerbundes liege etwas Großes, durchaus christliches. Dieser Gedanke wird siegen.

Abg. **Breitscheid** (U. S. P.) stimmt dem Vertrage zu, weil er eine Abkehr sei von der alten Politik Deutschlands vom Jahre 1907.

Abg. **Fröhlich** (Kom.) erklärt es für eine romantische Illusion, wenn man von solchen Verträgen den ewigen Frieden erhoffe.

Der Vertrag wird dann in 2. und 3. Lesung angenommen.

Angenommen wird ferner

der österreichisch-deutsche Vertrag

in Angelegenheiten der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.

Darauf stand wieder

das Reichsmietengesetz

zur Verhandlung.

Abg. **Gutknecht** (Dt. Natl.) erklärt, daß die immer von neuem eingebrachten Anträge beweisen, daß das Gesetz noch nicht reif ist.

Angenommen werden die Anträge Müller-Franken (Soz.), Marx (Ztr.) und Frau Dr. Bäumer (Dem.) und Lebebour (U. S. P.), wonach zur Schaffung von Mitteln für größere Instandsetzungsarbeiten von den Mietern

ein weiterer Zuschlag in einem Hundertsatz der Grundmiete

zu zahlen ist, der von der obersten Landesbehörde festzusetzen ist.

Angenommen wird auch § 8 in der Form, daß die Gemeindebehörde berechtigt ist, die Arbeit selbst vorzunehmen, wenn der Vermieter trotz Aufforderung eine große notwendige Instandsetzungsarbeit innerhalb einer angemessenen Frist nicht ausführt.

Abg. **Venthin** (D. Vp.) begründet bei § 9, der die gewerblichen Betriebe betrifft, einen Antrag, die Bestimmung hinzuzufügen, daß die Mieteinigungsämter Erhöhung der Mieten festsetzen sollen, welche dem jetzigen Betriebsgewinn gegenüber der Billigkeit entsprechen, ohne die Existenz der kleineren Betriebe zu gefährden oder unbillig zu belasten.

Der Antrag zu § 9 wird abgelehnt.

Abg. Dr. **Kulz** (Dem.) beantragt die Streichung des § 16, der von der Mindervertretung handelt. Der Antrag wird im Hammelsprung mit 151 gegen 122 Stimmen abgelehnt. Die Vertretung bleibt also bestehen. Damit ist die 2. Lesung des Reichsmietengesetzes erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 2 Uhr: Anfragen, Abgaben zur Förderung des Wohnungsbaues.

Schluß gegen 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

99. Sitzung vom 16. Februar.

Der Entwurf über die Vereinigung Pyrmonts mit Preußen wird ohne Aussprache zugleich mit einer Entschließung verabschiedet, daß dem Kreise Hameln bei Unterbringung der Pyrmonter Kommunalbeamten und Angestellten jede Hilfe zuteil wird.

Der Gesetzesantrag der Regierungsparteien über die Aenderung des Diätengesetzes, wonach einem ausgeschlossenen Abgeordneten die Diäten entzogen werden können, wird nach ablehnenden Bemerkungen des Abg. Dr. Meyer-Ostpreußen (Komm.) ohne weitere Aussprache in dritter Beratung angenommen.

Hierauf wird die erste Beratung des Entwurfes über die

Verstärkung der Polizeiverwaltung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

fortgesetzt.

Abg. **Limbertz** (Soz.): Die Bevölkerung im Industriegebiet sieht die Polizei immer mehr als Freund an. Von einer Provokation kann keine Rede sein.

Nach zustimmenden Bemerkungen des Abg. Bartel-Hannover (Dem.) und Ablehnung des Entwurfs durch den Abg. Otter (USP.) wird die Vorlage als Finanzvorlage dem Hauptausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs auf

Erhöhung der Geldstrafen aus polizeilichen Strafverfügungen.

Es soll der zehnfache Betrag eingesetzt werden.

Abg. Dr. **Deerberg** (Dntl.): Viele Menschen sind durch den Makel einer ersten Freiheitsstrafe in ihrem späteren Leben an ihrem Fortkommen gehindert worden. Es handelt sich hier also um Einschränkung der Freiheitsstrafe durch Erhöhung der Geldstrafe. Hoffentlich kommen wir bald zu einer Reform des gesamten Strafrechts und Strafprozesses.

Der Entwurf wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

In namentlicher Schlußabstimmung wird der Entwurf zur

Aenderung des Staatsschuldenverwaltungsgesetzes

mit 192 Stimmen gegen 95 Stimmen angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Aufbesserung des Diensteinkommens der katholischen Pfarrer. Der Entwurf schlägt Einfügung zweier Artikel in dieses Gesetz vor. Danach sind die Pfarrgemeinden verpflichtet, die Bezüge ihrer Pfarrer nach Maßgabe der staatlich bestätigten Kirchenbesoldungsordnung aufzubessern, sowie die von der bischöflichen Behörde mit staatlicher Genehmigung gemäß Art. 2 erhaltenen Vorschüsse auf Erfordern zurückzuzahlen.

Der Entwurf wird gegen Unabhängige und Kommunisten angenommen.

Das Haus beriet darauf die Abänderung der Anordnung über die

Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gast- und Schankwirtschaften,

die hinreichend Gewähr für den Schutz der sittlichen und gesundheitlichen Interessen bei Gestattung der Beschäftigung verlangt.

Abg. Frau Dr. **Lauer** (Ztr.) lehnt den Antrag, die Zimmermädchen nicht in das Gesetz mit einzubeziehen, ab.

Abg. Frau **Garmisch** (D. Vpt.) vertritt den Standpunkt, daß die Zimmermädchen ausgenommen werden müssen.

Abg. Frau **Hanna** (Soz.) verlangt ausreichenden Barlohn für die weiblichen Angestellten.

Bei der Abstimmung über den Ausschußantrag stellt sich die Beschlußunfähigkeit heraus.

Freitag, 12 Uhr: Amtsüberschreitung des Polizeipräsidenten. Maßregelung der Eisenbahnbeamten. Kleine Vorlagen. Fortsetzung.

Der Westfälische Provinziallandtag zur Frage des Oberpräsidenten für Westfalen.

Die Vereinigung der Deutschen- und Deutschnationalen Volkspartei im Westfälischen Provinziallandtag, welche kürzlich eine Fraktionssitzung abhielt, nahm zur Frage des Wechsels im Oberpräsidium in Münster mit folgender Entschließung Stellung:

Die Fraktion bedauert den nach Zeitungsmeldungen bevorstehenden Rücktritt des Oberpräsidenten Dr. Wuermeling von seinem Amt; sie würde es im Interesse der Provinz Westfalen begrüßen, wenn eine weitere Verlängerung seiner Amtsdauer von der Staatsregierung veranlaßt würde.

Für die Neubesetzung des Oberpräsidiums kann nur ein gebürtiger Westfale, jedenfalls aber nur eine Persönlichkeit in Frage kommen, welche auf Grund ihrer Ausbildung und bisherigen Verwendung im Staatsdienst die fachmännische Qualifikation zur erfolgreichen Führung dieses gerade in der Provinz Westfalen so schwierigen Amtes besitzt.

Die vorstehende Erklärung wurde sämtlichen Ministern der Preuß. Regierung durch den Fraktionsvorsitzenden übersandt.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Die vom Reichsgeneralsekretariat der deutschen Zentrumspartei Berlin herausgegebene Halbmonatsschrift „Das Zentrum" schreibt auf Seite 43 ihrer Parlamentsrundschau:

„In den Fragen von Schule und Erziehung gibt es keinen größeren und tieferen Gegensatz, als den vom Zentrum und Sozialdemokratie. Ja, in solchen Augenblicken der kulturpolitischen Auseinandersetzung zeigt sich mit der ganzen Deutlichkeit, daß auf diesem Wege niemals ein Zusammengehen möglich ist; hier scheiden sich die Geister. ... Hier kommen innere Gegensätze von ganz besonderer Grundsätzlichkeit zum Ausdruck, wie sie eben nur begründet liegen können in dem unüberbrückbaren Unterschied zweier Welten, die nichts, aber auch gar nichts im geistigen Aufbau miteinander gemeinsam haben, auf der einen Seite das Christentum mit seinen ideellen Beweggründen und Zielen, mit seinem Ewigkeitsprinzip und der Hinleitung der Menschen auf dieses ewige, auf der anderen Seite der Sozialismus mit seiner materiellen Diesseitssorge."

Trotzdem lebt das Zentrum mit dieser Sozialdemokratie in engster politischer Gemeinschaft. „Erkläret mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur!"

Die Bezahlung der deutschen Lieferungen.

„Daily Telegraph" berichtet, daß die im Obersten Rat vertretenen Regierungen ein vorläufiges Uebereinkommen bezüglich der Methode der Bezahlung der deutschen Lieferungen erzielt zu haben scheinen. Die Festsetzung des Umfanges und des Zeitpunktes der Bezahlung der Lieferungen in Waren, die Deutschland leisten muß, soll der Reparationskommission überlassen bleiben. Die Annahme dieses Vorschlages Poincares durch die Alliierten Frankreichs sei jedoch den Bedingungen unterworfen, deren Ergebnis die Aufrechterhaltung der Bedingungen von Cannes bedeute. Wenn die Reparationskommission zugunsten eines Teilmoratoriums für Deutschland Beschluß fassen sollte, würde die Verteilung der dabei auf die verschiedenen Alliierten entfallenden Zahlungen nach der in Cannes festgesetzten Grundlage erfolgen.

Ein französisches Gewalturteil.

Nachdem erst vor einiger Zeit der bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Hammerschmidt und sein Parteifreund Philipp Heffferich wegen angeblicher Bedrohung der französischen Besatzungstruppen in einer Versammlung der Demokraten verurteilt worden sind, wurde am 10. Februar der Landtagsabgeordnete und Direktor Burger-Ludwigshafen zu 2000 Mk. Geldstrafe vom Polizeigericht in Speyer verurteilt, weil er in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei die französische Besatzungsmacht beleidigt haben soll. Dem Vernehmen nach hat die angebliche „Beleidigung" darin bestanden, daß Abgeordneter Burger das bekannte Wort Clemenceaus zitierte, wonach 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt seien.

Das Beamtenproblem im neuen Deutschland.

Der soeben beendete Eisenbahnbeamtenstreik, diese gewaltige Explosion der mittleren und unteren Beamtenschaft, die wohl klarste Stichprobe von der Mißwirtschaft im Deutschland nach dem November 1918 zittert noch in allen Lagern nach. Auf Schritt und Tritt zeigt diese gewaltige Explosion noch ihre Spuren, um so mehr, als trotz Kanzlerkrise und allem möglichen die Unzufriedenheit der mittleren und unteren Beamtenschaft noch nicht aus der Welt geschafft ist. Und bei dieser Unzufriedenheit handelt es sich nicht um die mittlere und untere Beamtenschaft der Reichseisenbahn, die uns soeben ihren bösen Eisenbahnbeamtenstreik beschert hat, es handelt sich allgemein um die Unzufriedenheit der gesamten mittleren und unteren Beamtenschaft. Es war darum schon von dem Gesichtspunkte der Klärung der Lage aus mit Freuden zu begrüßen, daß gestern abend der Deutsche Beamtenbund in Bochum Gelegenheit nahm zu dieser bösen Beamtenexplosion im neuen Deutschland durch einen seiner in Rheinland-Westfalen bekanntesten Vertreter und Verfechter, den städtischen Rechnungsdirektor Garbe aus Elberfeld, Stellung zu nehmen. Die Stellungnahme erfolgte nicht allein von dem Standpunkt der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner, der Streikträgerin des verflossenen Ausstandes, sondern allgemein von dem Gesichtspunkte des Beamtenbundes, des mittleren und unteren Beamtenstandes aus. Einen Bericht über diese hochwichtige Versammlung zu dem schwelenden Beamtenproblem im neuen Deutschland finden unsere Leser an einer anderen Stelle dieses Blattes.

Der Vertreter des Beamtenbundes, Garbe-Elberfeld sprach gestern abend in der übervollen Versammlung im Bochumer Schützenhof, zum Teil sogar mit einem nicht zu unterschätzenden Radikalismus, er verstand es aber auch bei seinen schärfsten und temperamentvollsten Ausführungen immer den Beamtencharakter, die Psyche des Beamten in den Mittelpunkt zu stellen. Und gerade das machte in diesen Tagen, wo der Reichskanzler Dr. Wirth es verstanden hat, den bösen Beamtenstreik zu einem Vertrauensvotum für seine „Tüchtigkeit" zu mißbrauchen, diese Versammlung zu einem hochinteressanten Spiegelbild der tiefgehenden Verstimmung der unteren und mittleren Beamtenschaft mit den nicht schönen Zuständen in dem Deutschland seit dem 9. November 1918.

Garbe ist kein Mann der rechts gerichteten Anschauung der politischen Dinge, wie wir sie vertreten. Viele seiner temperamentvollen Ausführungen bestätigten dies, auch ohne den ausdrücklich hervorgehobenen Hinweis, daß er gerade von der nach stark links gerichteten Presse ein besseres Verständnis für diesen Beamtenstreik erwartet hätte. Er stellte aber trotzdem in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, daß der preußisch-deutsche Staat mit einem pflichttreuen Beamtentum stehe und falle, stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die der freigewerkschaftlichen Auffassung zuwiderlaufende Ansicht, daß die Sicherung und Festigung eines starken, pflichttreuen Berufsbeamtentums um die Sicherung und das Wohlergehen des Volkes, des Volksganzen schon angestrebt werden müsse. Seine mit Zahlen belegten Ausführungen über die Lage des mittleren und unteren Beamtenstandes, über die „Lohnkämpfe", um nicht das Wort Gehalt zu gebrauchen, zeitigten das traurige Bild, daß teilweise der Stundenlohn eines 24jährigen Arbeiters höher sei, als der des vorgesetzten Beamten mit mehreren Facheraminas und der nötigen Vorbildung. Was der Redner über den unsozialen Zug der Regierung, über die „Geheimratsdiktatur" usw. ausführte, war leider nur allzusehr berechtigt. Er bezeichnete den Streik als einen Verzweiflungsakt der Beamtenschaft und gab der Meinung Ausdruck, daß dieser Streik zum Besten des Volkes wohl der letzte und einzige Beamtenstreik bleiben möge, es müsse aber auch verlangt werden, daß der Staat im eigensten Interesse so viel soziales Verständnis bekunde, daß der Beamte nicht zum Bürger zweiter Klasse, zum Knebel werde. Seine Ausführungen waren getragen von dem Gedanken einer gewerkschaftlichen Einheitsfront, wie sie der Deutsche Beamtenbund anstrebt.

Auf den für die Deutsche Volkspartei gegebenen Standpunkt als einer Partei der Staatsbejahung und des Wiederaufbaues gegenüber einem Beamtenstreik im Allgemeinen wollen wir hier nicht weiter eingehen. Bei so mancher Gegensätzlichkeit und zwar mancher sehr erheblichen mit der Auffas-

ung des Referenten, war ohne jeden Zweifel die starke Betonung der sittlichen Pflicht des Beamten gegenüber dem Volksganzen ein hocherfreuliches Kennzeichen dieser Versammlung. Sie zeigte aber auch ferner, welch' eine Unsumme sittlicher Werte der böse Gewerkschaftsdusel der Volksbeauftragten bis in unsere Tage hinein vernichtet und vertan hat. Wir sind uns vollkommen einig mit der mittleren und unteren Beamtenschaft in der rücksichtslosesten Verurteilung des unsozialen Zuges der Regierung aus Liebedienerei vor der schreienden und tobenden Masse den produktiven Unter- u. Mittelbeamtenstand unsrer Reichsverkehrsanstalten der Not des Tages zu überliefern, wenn wir auch das Mittel des Streiks für die Beamtenschaft von Grund auf verurteilen. Nach unserer politischen Auffassung der Dinge ist und bleibt es trotz aller schönen Phrasen eine klare politische Entwicklung, daß seit 1918 der sozialistische Regierungszug die untere Beamtenschaft nur als Vorspann für ihre sozialistisch orientierten Ziele benutzt hat. Diese Erkenntnis mag heute bitter für die auf diese falsche Bahn gedrängte Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner sein, sie ist und bleibt aber für jeden Kenner der politischen Dinge, wie sie sind, für jeden Kenner der wahren Natur der sozialdemokratischen Weltanschauung, die zugleich ein starker Wesensbestandteil der reingewerkschaftlichen Weltanschauung ist, ein klarer Entwicklungsgang in dieser traurigen Frage. Die überwiegende Mehrzahl der am Streik Beteiligten beurteilen wir als Irregeleitete dieses bösen Zuges der Zeit vom 9. November 1918. Die Schuld an der Katastrophe messen wir denjenigen zu, die die untere Beamtenschaft einesteils als Vorspann für ihre eigenen Zwecke benutzten, ohne überhaupt die Absicht zu haben, für ihre Nöte als Beamte Verständnis zu zeigen, anderenteils die Staatsregierung als Staatsregierung, die die selbstverständlichsten sozialen Verpflichtungen gegenüber der mittleren und unteren Beamtenschaft in der gröblichsten Weise verletzte.

Diese Erkenntnis, die durch die gestrige Versammlung nur erhärtet werden konnte, erfordert eine unbedingte Beseitigung dieses sozialen Unrechtes an der mittleren und unteren Beamtenschaft, es erfordert aber auch, daß die Staatsregierung mit allen Mitteln versucht, das durch ihr Verschulden getrübte Verhältnis zur unteren und mittleren Beamtenschaft wieder in ihrem alten erträglichen Zustande herzustellen. Daß das Verhalten Gröners und Wirths diesen Verpflichtungen leider bisher nicht die notwendige Rechnung getragen hat, ist uns leider klar.

Die Beamtenschaft selbst möge aber aus den Erfahrungen, die sie mit dem rein gewerkschaftlichen Sinne hier gemacht, selbst die Lehre ziehen, wie sie sich künftig zu verhalten hat, auf welcher Seite ihre wahren Freunde stehen.

R—r.

Gewerkschaftliche Unduldsamkeit im Ruhrrevier.

Aus evangelischen Arbeiterkreisen wird uns geschrieben:

Die öffentliche Meinung hat alle Ursache sich mehr als bisher mit den Lohnkämpfen im Ruhrbergbau zu beschäftigen. Es handelt sich dabei nicht um neue Lohnforderungen, sondern darum, daß die Bergarbeiter-Verbände unter radikaler Führung versuchen, die Vereinigungsfreiheit abzuwürgen. Solange die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften an der politischen Macht noch nicht beteiligt waren, war das A und O ihrer Kämpfe angeblich die Eroberung und die Sicherung der Vereinigungsfreiheit. Unter dem starken Rechtsschutz, den das Kaiserreich allen politischen und gewerkschaftlichen Parteien und Gruppen bot, konnten die Gewerkschaften selbst sich außerordentlich entwickeln. Gerade die vielfach sozialdemokratisch geführten Gewerkschaften haben die Entwicklung sehr oft mit Mitteln gefördert, die sie heute ihren politischen Gegnern sicher als Verbrechen und Vergehen ankreiden würden. In den Werkstätten wurde die Wühlerei und Hetzerei betrieben, wurde alles bedroht, was sich nicht in die sogenannten freien Gewerkschaften pressen ließ. Vereinigungen von Arbeitern auf wirtschaftsfriedlicher Grundlage mußten sich als gelbe Verbände beschimpfen lassen. Heute waltet in Preußen als Minister des Innern Karl Severing seines Amtes. Der war in seinen politischen Anfängen nicht nur äußerst radikal, er war später auch einer der wildesten Rufer im Streit wider die christlichen Gewerkschaften.

Die Vereinigungsfreiheit ist heute sogar in der Weimarer Verfassung gesichert. Artikel 159 bestimmt daß alle Maßnahmen und Abreden, die die Vereinigungsfreiheit beschränken oder behindern, rechtswidrig sind. An der Fassung dieses Artikels sind auch Gewerkschaftsführer beteiligt gewesen. Aber den Gewerkschaftsführern im Reiche scheint der Sinn dieser Bestimmung noch nicht allgemein klar geworden zu sein. Sonst könnten sie im Ruhrgebiet nicht die Forderung erheben, daß der sogenannte Sozialiohn nur an die Mitglieder solcher Gewerkschaften gezahlt werden darf, die in der Arbeitsgemeinschaft vertreten sind, mit der die Arbeitgeber Tarifverträge abgeschlossen haben. Unter „Sozialiohn" wird die Gewährung von Hausstands- und Kindergeld und die Weiterzahlung des ausbedungenen Lohnes auch in Krankheitsfällen und während des Urlaubs verstanden. Nach dem Willen jener Kreise, die zurzeit in der Gruppe der Arbeitnehmer jener Arbeitsgemeinschaft sind, sollen diese Vergünstigungen fortan solchen Arbeitnehmern nicht zuteil werden, die entweder aus irgendeinem Grunde überhaupt nicht gewerkschaftlich organisiert sind oder die Mitglieder von Gewerkschaftsverbänden und Arbeitnehmervereinigungen sind, die nicht zur Arbeitsgemeinschaft gehören. Es sind das in der Hauptsache die evangelischen und katholischen Arbeitervereine, die im „Nationalverband deutscher Gewerkschaften" zusammengeschlossenen nationalen und Werkvereine. Die Auswirkung dieser Forderung würde bedeuten, daß alle Bergleute, die nicht den Verbänden der Arbeitsgemeinschaft angehören, aufs Pflaster geworfen werden. Oder aber sie müssen sich zur Aufnahme in eine Vereinigung melden, der sie aus politischen, sittlichen und geistigen Gründen ablehnend gegenüberstehen. Die Zahl dieser Arbeiter ist viel größer, als allgemein angenommen wird. Nur der Zwang, der durch die Hetzereien und Drohungen auf der Arbeitsstätte geübt wird, sichert den Gewerkschaften die große Zahl der Mitläufer. Dieser Zwang darf nicht ausgebaut, nicht zur Grundlage des Arbeitsverhältnisses gemacht werden. Das aber ist die Absicht der Bergarbeiterverbände, in diesem Fall ihrer radikalen Führer.

Früher entrüstete sich die sozialistische Presse darüber, wenn die Vereinigungsfreiheit angetastet wurde. Heute hüllt sie sich in Stillschweigen über die Versuche der Bergarbeiterverbände, die Vereinigungsfreiheit als solche zu beseitigen. Es handelt sich dabei nicht nur um eine Angelegenheit des Kohlenbergbaus. Gelingt der Versuch, so wird er morgen von andern Gewerkschaften in andern Wirtschaftsgruppen wiederholt werden. Daß dieser Versuch rechtswidrig ist, gegen Geist und Wortlaut des Artikels 159 der Weimarer Verfassung verstößt, ist zunächst eine Sache für sich. Gewiß, jedes ordentliche Gericht, das angerufen wird, muß Verträge mit der Klausel des Vereinigungszwanges für ungültig erklären, weil sie wider die guten Sitten verstoßen. So weit darf es garnicht kommen. Es gilt vielmehr schon vorher, die bedrohte Vereinigungsfreiheit zu schützen, dadurch, daß die öffentliche Meinung sich einmütig gegen die politische und geistige Vergewaltigung der Bergarbeiter ausspricht.

Eine neue Note Rollets über die Deutschen Werke.

Als Antwort auf die Note der deutschen Regierung vom 12. Februar 1922 über die Frage der Deutschen Werke im Anschluß an den Beschluß der Botschafterkonferenz vom 28. Dez. 1921 richtete der Vorsitzende der interalliierten Militärkontroll-Kommission, General Nollet,

eine Note an das auswärtige Amt.

Die deutsche Regierung wird darin aufgefordert, der Kommission bis zum 14. Mai das zukünftige Fabrikationsprogramm für die Werke Erfurt-Spandau-Haselhorst und Wolfgang-Hanau und einen Uebersichtsplan, aus dem die Nutzbarmachung der für jeden zukünftigen Fabrikationszweig in Betracht kommenden Werkstätten und Maschinen ersichtlich ist, zu überreichen.

Die Note bestimmt weiter, daß Fabrikationszweige, welche endgültig verboten waren, provisorisch weiter betrieben werden können, aber nur unter Verhältnissen, unter denen sie sich jetzt abwickeln.

Die vorstehenden Anweisungen

beziehen sich nicht auf die Ausführung der Entscheidungen, welche seitens der Kommission schon vorher getroffen wurden, welche sich auf Fabrikationszweige beziehen, die nicht durch die Entscheidung der Botschafterkonferenz vom 28. Dezember revidiert wurden. Für jedes der in Betracht kommenden Werke stellt die Note

Richtlinien

auf. In dem Werk Spandau-Haselhorst darf die Herstellung von Schußwaffen, Jagd- und Sportmunition nicht weitergeführt werden, in dem Werk Wolfgang-Hanau wird die Herstellung von Nitro-Cellulose verboten, die Werke dürfen jedoch die Fabrikation provisorisch weiterführen.

Endgültig wird genehmigt

die Herstellung von Collodium für Filmzwecke, zur Bereitung von künstlichem Leder, die Herstellung von Schmirgelpapier, die Reparatur von Eisenbahnwagen und Lokomotiven sowie alle der Friedensfabrikation dienenden Nebenarbeiten. Alle Fabrikationszweige müssen innerhalb einer Zone von 12 Hektar vereinigt werden. Ferner muß die

Herstellung von Nitro-Cellulose

auf 50 To. monatlich herabgesetzt werden und alle Gebäude und Anlagen, welche außerhalb der 12-Hektar-Zone liegen, sind unverzüglich zu entfernen mit Ausnahme der für die Beleuchtung und Heizung der Büros und Wohnungen erforderlichen Leitungen. Alle bis ins einzelne gehenden Anordnungen über die Durchführung der vorerwähnten Maßnahmen werden seitens der Distriktkommission der interalliierten Militärkontrollkommission gegeben.

Im Hüttenwerk Spandau

gestattet die interalliierte Kontrollkommission die von der deutschen Regierung beantragte Errichtung eines Ergänzungswalzwerkes. Mit Bezug auf die Entscheidung der Kommission über die Zerstörung oder Zerstreuung von Maschinen in Erfurt und Spandau tritt keine Aenderung ein. Die Kontrolle der Distriktskommission über Verkäufe oder Neubeschaffung von Maschinen bleibt aufrechterhalten. Die von der deutschen Regierung beantragte Fristverlängerung für die Zerstreuung der Maschinen der Werke Spandau und Haselhorst wird zugestanden. Der Termin wurde auf den 1. März verschoben.

Die englische und französische Presse zum Wirth-Vertrauen.

Im „Echo de Paris" schreibt

Pertinax:

Das Kabinett Wirth hat die Sitzung überlebt. Es ist weit mehr durch Stimmenthaltungen gerettet worden, als durch Unterstützung.

Der

„Figaro"

meint, die letzten Vorgänge im Reichstag bewiesen nur, daß sich die Deutschen noch nicht einig seien, wie sie sich ihrer Verpflichtungen am besten entziehen und die Entente übers Ohr hauen können.

Der

„Gaulois"

hält die Existenz des Kabinetts Wirth noch für einige Monate gesichert und erklärt seinen Erfolg dadurch, daß Wirth ein undergleichlicher Wandschirm sei, hinter dem Deutschland ungestört weiter zu Kräften kommen könne.

Das

„Echo nationale"

meint, Wirth könne mit seiner Mehrheit im Lager bleiben bis zum nächsten Zwischenfall, der kaum lange auf sich warten lassen dürfte. Der Sieg des Reichskabinetts sei hauptsächlich dadurch zu erklären, daß Deutschland nach dem Erfolg von Cannes weitere Erfolge in Genua erwarte.

Der

„Excelsior"

sagt: Die Verbündeten werden also das Vergnügen haben, weiterhin eine Bußregierung vor sich zu sehen, aber die Wiedergutmachungskasse wird dabei kaum gewinnen.

Im sozialistischen

„Populaire"

führt Grumbach aus, das Votum des Reichstages bedeute nur den Beginn der großen Schlacht, daß Wirth jetzt die nötige Hilfe finde, um der Großindustrie, die bisher seine Wiedergutmachungspolitik systematisch sabotiert habe, das Handwerk zu legen.

Der Berliner Berichterstatter des

„Petit Parisien"

charakterisiert die Lage mit einem Wort, das er auf der Pressetribüne des Reichstages gehört hat und in folgender Form deutsch widergibt: „Es wird weiter gewurstelt!"

Ein englisches Urteil.

Der Berliner Korrespondent der „Times" sagt: Das Ergebnis des Vertrauensvotums für den Kanzler Wirth kann insofern von der Entente begrüßt werden, als es die Luft für seine Erfüllungspolitik reinigt. Es sei gleichzeitig ein Vertrauensvotum für Dr. Rathenau und müsse in dieser Hinsicht von den verbündeten Ländern aufgenommen werden als befriedigender Ausgleich. Die Frage des Steuerkompromisses sei allerdings noch zu lösen.

Frankreich und Rußland.

Zu der Unterredung Krassins mit einem Vertreter des „Matin" schreibt „Liberte", es gebe gar keinen Grund, die hinterhältigen Versprechungen des russischen Abgesandten unter dem französischen Volke zu verbreiten. Was kann denn Rußland kaufen, was kann es verkaufen? Was die Ausfuhr anbelange, so schicke der Bolschewismus Propagandabroschüren. Solange Frankreich den Bolschewismus behandele, wie er behandelt werden müsse, nämlich als asiatische Pest, müßten die Sowjets wissen, daß sie von Frankreich nichts zu hoffen hätten.

Der „Temps" meint, daß die Sowjetregierung Wert darauf lege, die Bildung einer Einheitsfront der Gläubiger Deutschlands und etwaiger zukünftiger Lieferanten Rußlands zu verhindern. Deshalb möchten sie, wie sie mit Frankreich verhandeln, natürlich ebenso mit anderen Ländern verhandeln. Wenn ihnen das gelänge, würde die Einheitsfront durchbrochen. Die Bolschewisten kämen leichter zum Ziel, mit Hilfe der ausländischen Regierungen am Leben zu bleiben, ohne auf die Mittel zu verzichten, diese Regierungen zu stürzen. Die französische würde sich zu diesen Machenschaften nicht hergeben. **Sie werde gern bei der Wiederaufrichtung Rußlands mithelfen, wenn Rußland sich zu dieser Hilfe bereit findet, aber Frankreich werde nicht mit den Sowjets hinter dem Rücken seiner Alliierten feilschen.**

Balfour Nachfolger Lloyd Georges?

TU. **Paris, 16. Febr. Balfour ist vom englischen König empfangen worden und hat mit dem Monarchen eine auffällig lange Unterredung gehabt, Man bringt diese Unterredung mit der Möglichkeit in Verbindung, daß Balfour als Nachfolger Lloyd Georges ausersehen sei, wenn auch gesagt wird, daß Balfour dem König ausführlich über die Ergebnisse der Konferenz von Washington berichtet habe.**

Kleine Nachrichten.

w. **Montevideo**, 16 Febr. Nach dem Trauergottesdienst in der amerikanischen Kirche wurde der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Polarforschers Shackleton auf eine Lafette gestellt, nach dem Hafen befördert und an Bord der „Woodville" gebracht. Auf dem ganzen Wege erwiesen Truppen die militärischen Ehren. Der englische Geschäftsträger, die englische Kolonie und eine zahlreiche Volksmenge folgte dem Zuge. Der Minister des Aeußeren und der Kriegsminister begaben sich nach dem Hafen, um den Sarg zu grüßen.

w. **Paris**, 16. Febr. Nach einer Meldung aus Nizza starb die Witwe des ehemaligen

Das Geheimnis des Schränkchens

Roman von Burton E. Stevenson.

52) (Nachdruck verboten.

„Wo ist denn Godfrey?" unterbrach ihn Grady.

„Er sagte, er würde um Mittag hier sein," sagte ich und schaute auf die Uhr. „Es ist jetzt Mittag. Sollten Sie ihn hier treffen?"

Grady sah mich argwöhnisch an.

„Wissen Sie denn nichts davon?" fragte er.

„Ich weiß nur, daß Godfrey mich bat, heute um Mittag hier zu sein. Was gibt es denn?"

„Hol' mich der Kuckuck, wenn ich es weiß," antwortete Grady verdrießlich. „Er hat mir mitgeteilt, daß er mir anheimstelle, herzukommen, und da dachte ich, er wisse vielleicht etwas. Ich bin über die Ereignisse der vergangenen Nacht so im Nebel, daß ich heute morgen mich immer im Kreise drehe. Aber ich warte nicht lange auf ihn. Das ist zu viel verlangt. Kommen Sie mit, Simmonds!"

„Warten Sie eine Minute," fiel ich ein, als ich die Türe draußen gehen hörte. „Vielleicht ist das jetzt Godfrey."

Und es war wirklich so. Er kam in Begleitung eines Herrn, von dem ich wußte, daß es Arthur Shearrow, der erste Anwalt des „Record" war.

Godfrey begrüßte alle mit freundlichem Kopfnicken.

„Ich glaube, du bist mit Herrn Shearrow bekannt," sagte er, und legte auf meinen Tisch eine kleine Ledertasche, die er unter dem Arme hatte. „Auf alle Fälle: Herr Shearrow — Herr Lester!" stellte er vor. „Zweck dieser Besprechung ist," schloß er, „gewisse Dinge, die in engem Zusammenhang mit den Michaelowitsch-Diamanten stehen, ins Reine zu bringen — und bei dieser Gelegenheit dem „Record" den größten Schlager zu liefern, den er seit Monaten gebracht hat."

„Ich bin nicht hier," fiel Grady ein, „um dem „Record" einen Schlager zu verschaffen. Diese Zeitung hat mich nie gerecht behandelt."

„Sie hat Sie genau so behandelt, wie Sie es verdienten," erwiderte Godfrey. „Ich will offen mit Ihnen reden, Grady. Ihre Uhr ist abgelaufen. Sie können sich keine Stunde länger halten, wenn die Ereignisse der letzten Nacht bekannt werden."

„Das wollen wir sehen," knurrte Grady, aber er streckte augenscheinlich bereits die Waffen.

„Wenn ich recht verstanden habe, wollten Sie vergangene Nacht nicht zulassen, daß Simmonds mir telephonierte?" fragte Godfrey.

„Stimmt — das ging Sie nichts an."

„Vielleicht nicht. Und doch, wenn ich anwesend gewesen wäre, so säße jetzt der gewandteste Dieb von Paris, vielleicht der ganzen Welt, hinter dem Chrom-Nickel-Stahlgitter in der Station der Dreiundzwanzigsten Straße, statt frei herumzulaufen und wieder andere berauben zu können."

„Sie sind Ihrer Sache verflucht sicher," versetzte Grady. „Es ist keine Kunst, klug zu sein, wenn alles vorbei ist."

„Nun," meinte Godfrey, „mit Ihnen will ich nicht rechten. Ich gebe zu, daß es eine gute Verkleidung und eine vorzügliche Idee war — aber Sie hätten sie doch durchschauen sollen. Das ist Ihr Beruf!"

Grady wischte sich das Gesicht ab.

„Natürlich!" spottete er. „Ich hätte sie durchschauen sollen! Ich hätte argwöhnisch sein sollen, trotzdem Sie den Versuch machten, ihn zu interviewen, trotzdem ich ihn auf dem Dampfer selbst abholte, trotzdem ich seine Papiere durchlas und sie in voller Ordnung fand — ja, bis zu seiner Photographie auf dem Paß! Das ist sonnenklar, nicht? Wenn die Leute nur im voraus wüßten, was ihnen hinterher bekannt ist, dann wäre es ja Kinderspiel!"

„Hören Sie, Grady," sagte Godfrey in freundlicherem Tone, „ich habe nichts gegen Sie persönlich, und ich gebe auch zu, daß es eine Dummheit von mir war, mich mit Crochard zu unterhalten, ohne zu ahnen, wer vor mir stand. Aber das alles ist nebensächlich. Sie sind der Chef des Detektivbüros, und Sie sind der Mann, der dafür verantwortlich ist. Sie sind energisch und was Sie wollen, nur sind Sie nicht für Ihren Posten geeignet — Sie sind den Anforderungen nicht gewachsen, die er an Sie stellt, und das wissen Sie auch! Nehmen Sie meinen Rat an, gehen Sie ans Telephon dort und reichen Sie Ihren Abschied ein!"

Grady starrte ihn an, als sei er unfähig, seinen Ohren zu trauen.

„Meinen Abschied einreichen?" wiederholte er. „Glauben Sie denn, daß ich solch ein Dummkopf bin?"

„Ich sehe, daß Sie ein größerer sind, als ich Sie einschätzte."

„Haben Sie mich hierher bestellt, um mir das zu sagen?"

„Nein," sagte Godfrey, „das geschah nur so nebenbei — Sie haben ja die Diskussion über sich selbst begonnen. Ich habe Sie gebeten, herzukommen, um ein Zusammentreffen mit . . ."

Die Türe ging wieder auf, und Godfrey wandte lächelnd den Blick zu dem Bürojungen hinüber.

„Herr Pigot!" meldete dieser.

Ich fiel beinahe von meinem Stuhl herunter, denn ich hätte geschworen, daß der Mann, der auf der Schwelle erschien, der gleiche sei, wie der, welcher das Geheimfach geöffnet hatte.

Er trat ein und sah von einem zum anderen. Dann begegnete sein Blick dem Godfreys, und er lächelte.

„Da bin ich," sagte er, und ich zuckte von neuem zusammen, als ich seine Stimme vernahm, denn es war die Crochards. „Hoffentlich habe ich Sie nicht lange warten lassen."

„Keineswegs, Herr Pigot," versicherte ihm Godfrey und stellte einen Stuhl für ihn hin.

Ich bemerkte, wie Grady und Simmonds ihre Stuhllehnen ergriffen und mit offenem Munde den Ankömmling anstarrten. Und ich wußte auch, welcher Gedanke ihnen durch den Kopf fuhr. War es Pigot? Oder war der Mann, der das Schränkchen geöffnet hatte, Pigot? Oder war keiner von beiden Pigot? War es denn möglich, daß dies ein anderer sein konnte, als der, welcher das Geheimfach geöffnet hatte?

Ich muß gestehen, daß auch ich mir derartige Gedanken machte, — daß ein Verdacht in mir aufstieg, daß Godfrey uns zum Narren halte.

Godfrey lächelte, als er den Ausdruck unserer Gesichter bemerkte.

„Ich begab mich heute morgen zur „Savoie", sagte er. „Ich berichtete Herrn Pigot die Ereignisse der vergangenen Nacht und bat ihn, dieser Zusammenkunft anzuwohnen. Er war so liebenswürdig, einzuwilligen. Ich gebe Ihnen die Versicherung, fügte er hinzu, als er Gradys mißtrauischen Blick bemerkte, „daß dieser Herr nur tatsächlich Herr Pigot vom Pariser „Service de Surete" ist, und nicht Crochard."

„Gewiß," bestätigte Pigot. „Ich bin es selbst — und höchst beschämt darüber, daß ich in die Falle gegangen bin, die mir Crochard gestellt hat. Aber er ist ein äußerst geschickter Mensch."

„Es war wirklich eine fabelhafte Verkleidung," sagte ich. „Mehr als das — eine wahre Verkörperung."

„Crochard hat Gelegenheit gehabt, mich zu studieren," erklärte Pigot trocken. „Und er ist ein Künstler in allem, was er unternimmt. Aber ich werde ihn schon einmal erwischen — der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Ist keine Hoffnung mehr vorhanden, ihn hier in Newyork zu erreichen?"

„Ich fürchte nein," sagte Godfrey.

„Seien Sie nicht zu überzeugt davon," fiel Grady gewichtig ein. „Ich bin noch nicht am Ende meiner Kräfte — nein, in keiner Weise!"

„Erlauben Sie mir, Sie mit den Herren bekannt zu machen, Herr Pigot," sagte Godfrey. „Herr Grady, der der Chef unserer Geheimpolizei war, Herr Simmonds, ein Mitglied seines Stabes, Herr Lester, Anwalt und ein Freund vor mir, Herr Shearrow, mein eigener Anwalt. Die Herren Grady, Simmonds und Lester," fügte er offenherzig hinzu, „waren heute nacht anwesend, als Crochard das Geheimfach öffnete."

Grady errötete sichtlich, und sogar ich verspürte die Wärme, die mir in den Kopf stieg. Pigot betrachtete uns mit sichtlicher Belustigung.

„Es muß ein sehr interessantes Schauspiel gewesen sein," sagte er, „Crochard an der Arbeit zu sehen. Ich habe leider nie Gelegenheit dazu gehabt. Ich bedauere nur, daß ihm seine Flucht so gut gelungen ist."

„Ganz besonders," fügte ich hinzu, „weil er die Michaelowitsch-Diamanten mitgenommen hat."

(Fortsetzung folgt.)

russischen Zaren Alexander II. gestern im Alter von 76 Jahren. Sie war eine Fürstin Jurjewskaja.

w. **London**, 16. Febr. Reuter meldet aus der Stadt Mexiko, daß dort Gerüchte über Unruhen in der Stadt Guatemala eingetroffen seien.

w. **London**, 16. Febr. Die Verluste bei den Zusammenstößen in Belfast seit Samstag betragen den Blättern zufolge 35 Tote und etwa 100 Verwundete. Gestern wurde die Lage in der Hauptstadt so bedrohlich, daß die Truppen in den Straßen zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit den Bajonetten gegen die Menge vorgehen mußten.

Eine Beamtenkundgebung im Bochumer Schützenhof.

Bochum, 17. Febr. Gestern fand im Schützenhof eine sehr stark besuchte Beamtenversammlung statt. Stadtobersekretär Landgraff führte den Vorsitz und begrüßte die Versammlung im Namen des Ortskartells Bochum des Deutschen Beamtenbundes. Rechnungsdirektor Garbe-Elberfeld ging zunächst auf den Eisenbahnbeamtenstreik ein, der durch die „Geheimratswirtschaft" vorbereitet worden sei. Es habe sich bei diesem Streik nicht darum gehandelt, unerfüllbare Forderungen zu erheben, sondern Dinge abzuwehren, die untragbar seien. Die Beamtenschaft wolle nicht in der Frage der Arbeitsstundenzahl zum Sturmbock gegen die gesamte Arbeiterschaft gebraucht werden. Er warne vor einem Vorstoß gegen das Berufsbeamtentum. Bei der Frage des Berufsbeamtentums handele es sich nicht um eine „Pensionswirtschaft", nicht um persönliche Interessen der Beamten, sondern mit dem deutschen Berufsbeamtentum falle und stehe der preußisch-deutsche Staat, das Berufsbeamtentum sei der Träger einer Gesunderhaltung des Staatswesens. Am Berufsbeamtentum sei festzuhalten in erster Linie um des Volkes willen. Zur Frage der Maßregelungen nach dem Eisenbahnbeamtenstreik führte der Redner u. a. aus, daß der Streik durch ein Kompromiß beendigt worden sei. Eine kleinliche Bürokratie habe die Richtlinien über die Disziplinierungen in einer Form gehandhabt, die keine Zustimmung auslösen könne. Mit diesen Richtlinien hätte die Reichsgewerkschaft ein Opfer gebracht; diese Richtlinien müßten bis zum i-Tipfelchen beobachtet werden. Die Frage der Disziplinierung sei nicht eine Frage der Eisenbahnbeamten, sondern der ganzen deutschen Beamtenschaft. Die gesamte Beamtenschaft stehe, so erklärte der Redner unter Beifall, in dieser Disziplinierungsfrage hinter den Eisenbahnbeamten. Der Redner polemisierte dann insbesondere gegen die Behandlung der Besoldungsfragen durch die Regierung. Inbezug auf die Wirtschaftsbeihilfe fordere die Beamtenschaft im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine einheitliche Behandlung. Nochmals auf den Eisenbahnerstreik zurückkommend, betonte der Redner, daß dieser Streik in einer Verzweiflungsstimmung entstanden sei. Jeder, der es ehrlich meine, wünsche, daß dieser erste Beamtenstreik der letzte gewesen sei. Es könne aber nur der letzte sein, wenn man die Lehren daraus ziehe. Die Beamtenschaft könne nur gedeihen, wenn sie einig sei: das Ideal einer Beamtengewerkschaft sei und bleibe die Einheitsgewerkschaft. An einen Streik dürfe nicht herangegangen werden aus Gefühlsregungen des Augenblicks. Wenn es wieder zu einem Streik komme, dann dürfe es nicht sein, daß eine Gruppe allein in den Kampf trete. Er hoffe, daß die breiten Schichten des Volkes und die Staatsmänner aus dem Streik die Erkenntnis gewonnen hätten, mit der „Geheimratspolitik" dürfe es in Zukunft nicht weitergehen. Für die Regelung der Beamtenforderung sei ein Schiedsgericht zu bilden. Für die Beamtenschaft gelte es, sich zu einer verantwortungsbewußten, tatkräftigen, zielklaren und willensstarken Gemeinschaft zusammenzuschließen.

Nach einer Aussprache wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der ausgeführt wird:

> Die Versammlung erhebt die Forderung auf endliche Sicherung einer auskömmlichen Existenz, auch der untersten Beamten, durch sozialere Gestaltung der Grundgehälter und Gewährung besonderer Zulagen für Wirtschaftsgebiete mit außergewöhnlichen Verhältnissen. Wenn jetzt endlich der Beamtenschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebiets durch wirtschaftliche Beihilfen geholfen werden soll, so nimmt die Beamtenschaft gern davon Kenntnis, lehnt aber die Staffelung der Beihilfen nach Orten ab und fordert für das einheitliche Wirtschaftsgebiet einheitliche Behandlung durch einheitliche Beihilfensätze.
>
> Zur Frage der Disziplinierung der Eisenbahnbeamten fordert Versammlung die genaueste Beachtung der von der Reichsregierung zugesicherten Richtlinien. Werden diese Richtlinien nicht eingehalten, und selbst besonnene Führer der Eisenbahnbeamtenbewegung diszipliniert, so muß diese Frage zur Angelegenheit der gesamten Beamtenschaft werden. Führer, die nichts anderes als ihre Pflicht gegenüber der Gewerkschaft getan haben, kann und wird die Beamtenschaft niemals preisgeben, will sie sich nicht selbst aufgeben.

Der Referent schloß mit einem Aufruf an die Opferwilligkeit der Beamten für ihre Gewerkschaftsbewegung.

Soziales Leben.

Wichtige Entscheidungen des Tarifausschusses für Bergleute.

nb. In der jüngsten Sitzung des Tarifausschusses für das Ruhrgebiet wurden nachstehende Entscheidungen getroffen:

1. Können eintretende Lohnerhöhungen um Beträge, die bisher über den Tariflohn gezahlt worden sind, gekürzt werden?; Beträge, die bisher über den Tariflohn gezahlt wurden, nur aus Anlaß einer eintretenden allgemeinen Lohnerhöhung zu kürzen, ist nicht zulässig. Dagegen ist die Zeche jederzeit berechtigt, soweit nicht anderweitige Vereinbarunegn entgegenstehen, Beträge, die sie freiwillig über den Tariflohn zahlt, jederzeit wieder zu kürzen. Jedoch muß von der beabsichtigten Kürzung dem Betroffenen so rechtzeitig Mitteilung gemacht werden, daß er von seinem Kündigungsrecht noch Gebrauch machen kann.

2. Welche Wagen fallen unter den Begriff „nummerlose Wagen"? Es herrscht Einverständnis darüber, daß unter den Begriff „nummerlose Wagen" nur die aus Gedingebetrieben kommenden Wagen fallen, oder solche Wagen, deren Herkunft nicht festgestellt werden kann.

*

Q. **Bochum**, 16. Febr. Der Arbeitgeberverband im Baugewerbe hat dem Schiedsspruch in der Lohnfrage zugestimmt.

Kunst und Wissen.

Haaß-Berkow-Spiele.

Unsere moderne Zeit hat sich von dem eigentlichen Zweck des Bühnenspiels weit entfernt. Die Bühne ist zum weitaus größten Teil die Plattform geworden für eine dekadente „Kunst" des Verfalls und der sittlichen Verflachung. Die „moralische Anstalt", die Erbauungs- und Bildungsstätte, ist dem Unterhaltungstheater gewichen, oder aber die Kunst geht in den Bahnen einer verderblichen Verirrung. Da begrüßt man es mit hoher Freude, daß dem Volke selbst das Erwachen kommt und es mit seinem Schau- und Erlebensbedürfnis dort wieder anzuknüpfen versucht, wo die darstellende Kunst Gemeingut des Volkes war: bei den alten Volks- und Mysterienspielen. Vielfach und mit täglich sich steigernden Erfolgen sind diese Versuche unternommen worden: mit den Passionsspielen in Oberammergau, Erich Eckert schuf neue Legendenspiele, Haaß-Berkow machte die mittelalterlichen Volks- und Mysterienspiele wieder lebendig. Er ging dabei an den Quell ursprünglicher Schauspielkunst zurück, indem er Dilettanten zu Interpreten seiner Bühnenbearbeitungen machte und damit die Innigkeit, Schlichtheit, Einfachheit und Reinheit der Darstellung der Bühne wiedergewann. Im kindlich unverbildeten Ausdruck, in der rein seelischen Erfassung des Dichtwerks, in der ungeschminkt natürlichen Ausdeutung des Wortes liegt ja der tiefste und schönste Sinn der schauspielerischen Gestaltung, das große Geheimnis darstellerischer Kunst. Alles das eint sich in Haaß-Berkows Spielen, von denen er uns gestern abend im vollbesetzten Saale des Ev. Vereinshauses die ersten Proben gab. Gespielt wurde als erstes Theophilus, der Faust des Mittelalters, ein niederdeutsches Schauspiel des 14. Jahrhunderts, nach der Helmstedter Handschrift übertragen von Max Gümbel-Seiling. Ein schlichter, mit den einfachsten Mitteln der Spielbühne geschaffener Rahmen, dahineingestellt eine unaufdringliche, nur durch die natürliche Lebendigmachung des Wortes sich auswirkende Handlung von zartinniger Religiosität. Kein Goethe-Faust in der zwingenden Gewalt dichterischer Durchleuchtung, eine einfache Handlung, aber vom Hauche gläubiger Weltabgekehrtheit durchweht. Die Wiedergabe, eine weihevolle Andachtsstunde, die ergriff und alles in den Bann der Handlung zog. — Als zweites Totentanz, Bilderszenen nach Drucken aus dem 15. Jahrhundert, bearbeitet von Haaß-Berkow, mit Musik nach deutschen und italienischen Meistern. Einfachster, ergreifendster Inhalt: Der Tod hat neun Menschenkinder zu sich herangeholt und tanzt mit ihnen seinen Totentanz. Mit allen, ob sie ihn als Erlöser grüßen oder in Aengsten seiner fluchen. Tiefstes, beseeltes Spiel, vornehmlich Haaß-Berkows als Tanzmeister Tod von packendster Wirkung. Fraglos, in der Wiedererweckung dieser Spiele liegt eine Rückkehr unseres Volkes zur Schlichtheit, zur anspruchslosen, zum Herzen sprechenden Darstellungskunst. Alle Darsteller waren auf diesen Ton der Schlichtheit eingestellt, jede tönende, bewußt schauspielernde Note fehlte, die Wirkung war ergreifend durch die ungeschminkte Natürlichkeit in Sprache, Bewegung und Mienenspiel. Haaß-Berkow hat das Mittelalter in der glücklichsten Weise in unsere bewegte Zeit gestellt. Das wollen wir ihm danken. Seine Tat wird fruchtbar werden am Geiste unseres deutschen Volkes.

W. L.

Stadttheater.

Aida.

In der Aida-Vorstellung am Mittwoch sang erstmalig Else Dröll-Pfaff die Partie der Amneris und bewährte sich als eine hochstehende Künstlerin. Ihr Spiel voll durchlebter Leidenschaft und dramatischer Größe hinterließ starke Eindrücke. Die außerordentlich tragfähige große Stimme ist von gleicher lebensvoller, dramatischer Ausdrucksfähigkeit durchpulst, in der Tiefe und Mittellage von warm gefärbtem Timbre, auch in der Höhe von schöner, fülliger Rundung und leuchtender Kraft. Tonansatz und Bildung zeugen von trefflicher Schulung, die Stimme hat guten Sitz und mustergiltige Festigkeit. Wir hoffen die ausgezeichnete Sängerin in Zukunft öfter in Bochum zu hören.

Dr. Schwermann.

** **Ein neues Tanzspiel im Stadttheater.** Am nächsten Montag abend kommt in einer neuen selbständigen Veranstaltung des Bühnentanzes erstmalig das große Tanzspiel „Der Wald" von Christian Lehusen zur Aufführung. Die Handlung versetzt den Zuschauer in eine Märchensphäre mit buntem Wechsel ernster und heiterer Stimmungen. Zu Grunde liegt ihr das Abenteuer eines kleinen Mädchens, daß sich im Walde verirrt, Freundschaft mit einigen Waldtieren, einem entlaufenen Tanzbären, einem Böckchen und Hasen schließt, dann aber einem Menschenfresser in die Hände fällt, eingesperrt wird und geschlachtet werden soll, schließlich aber von seinen Freunden aus der Tierwelt befreit wird. Diese märchenhafte Handlung mit ihrer weitgespannten Skala von Stimmungen und Empfindungen ist musikalisch auch in den Kleinigkeiten überaus farbenreich untermalt. Leyhsen hat als Musiker bei den auswärtigen Aufführungen überall positive Bewertung gefunden. Die Hauptrolle wird von Hilde Schewior getanzt. Der zweite Teil des Abends, „Heitere Tänze" ist dem nahenden Karneval gewidmet. Zur Darbietung kommen unter anderem „Springtänze" (Rudolf Schork), ein „Hampelmann" (Wilhelmine Aug) und eine „Bauernpolka" (Hilde Schlieben) mit naturgetreuen Dorf-Blechorchester.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Kein Koalitionsantrag der Deutschen Volkspartei.

D. **Berlin, 16. Febr. Zur Meldung eines Berliner Mittagblattes, die Deutsche Volkspartei habe einen neuen Koalitionsantrag eingebracht, wird von zuständiger Seite erklärt, daß die Partei einen derartigen Antrag nicht gestellt habe. Die Meldung des Blattes ist eine freie Erfindung. Es liegt auch nicht die geringste Veranlassung zu einem derartigen Antrag der Partei vor. Ebensowenig haben heute vormittag im Reichstag Verhandlungen über eine Koalition oder das Steuerkompromiß stattgefunden.**

Eine neue Erhöhung der Eisenbahn-Gütertarife.

w. **Berlin**, 16. Febr. Die Ausgaben der Reichsbahn haben sich in der letzten Zeit bedeutend erhöht. An die Arbeiter werden erhöhte Stundenlöhne und besondere Ueberteuerungszulagen gezahlt. Die Teuerungszulagen der Beamten sind seit dem 1. Januar um 2000 Mark erhöht worden. Die Besatzungszulagen haben eine Erhöhung um 50 Prozent erfahren. Die Belastung der Reichsbahn durch die neue Besoldung beläuft sich auf rund 3 Milliarden. Da erfahrungsgemäß mit der Erhöhung der Bezüge auch eine Steigerung der Materialpreise eintritt, ist mit einer Ausgabensteigerung von insgesamt 6 Milliarden zu rechnen. Die Bewilligung von Ueberteuerungszulagen für die Beamten steht noch bevor.

Die Reichsbahn erhöht zum Ausgleich dieser Mehrausgaben die Güter-, Tier- und Expreßguttarife, die bereits am 1. Februar eine Steigerung erfahren haben, zum 1. März dieses Jahres wiederum um 20 Prozent. Eine weitere Hinausschiebung der Maßnahmen ist nicht möglich, da die Ausgaben zum größten Teil bereits seit dem 1. Januar eingetreten sind. Die Privatbahnen sind ermächtigt worden, sich der neuen Tariferhöhung anzuschließen.

Die Arbeiten der Reichsbahn, die auf eine Balanzierung des Haushalts auch durch Verringerung der Ausgaben hinauslaufen, sind in vollem Gange. Im Haushalt für 1922 sind beispielsweise über 50000 Köpfe weniger vorgesehen, als zurzeit vorhanden sind. Von diesen sollen schon bis zum 1. April 20000 eingespart werden. Auch Ersparnisse an Materialien, besonders an Kohle und Schmieröl, sind durch besondere Maßnahmen schon für die nächste Zeit sichergestellt.

Diese Mitteilung des Wolffbüros schließt mit den Sätzen: Die neuen Tariferhöhungen stellen eine starke Belastung des Wirtschaftslebens dar, sind aber auch, abgesehen von der Notwendigkeit einer Balanzierung des Eisenbahnhaushalts, durch die fortgesetzte Preissteigerung für alle Güter gerechtfertigt. Solange diese Aufwärtsbewegung der Preise anhält, kann sich die Reichsbahn dieser Entwickelung nicht entziehen.

*

Kritik im bayerischen Landtag.

D. **München**, 16. Febr. In der heutigen Vollsitzung des bayerischen Landtages wurde von einem Abgeordneten der Bayrischen Volkspartei scharfe Kritik an der Tarifpolitik des Reichsverkehrsministeriums geübt. Nicht endlose schematische Tariferhöhungen, sondern nur der Geist praktischer Arbeit führe die Sanierung der Verkehrsanstalt herbei. Es sei ohnehin soweit gekommen, daß das Privatkraftwagentransportwesen viel schneller und billiger Lasten befördere als die Eisenbahn. Ein Beweis für die Schädlichkeit der endlosen Gebührenerhöhungen sei auch, daß Banken und andere großen Unternehmungen ihre Post jetzt durch eigene Boten in München zustellen lassen, wodurch sie zum Schaden der Reichspost täglich Tausende sparen.

Die Disziplinarverfahren nach dem Eisenbahnerstreik.

w. **Berlin**, 16. Febr. In der Beamtenschaft wie im Publikum herrscht vielfach Unklarheit über die Disziplinarmaßnahmen, die nach den Richtlinien des Reichskabinetts aus Anlaß des Beamtenstreiks getroffen sind. Danach dürfen nur solche Beamte auf Anlaß des Streiks entlassen werden, die Urheber des Streiks waren, Sabotage oder gewaltsame Eingriffe verübten oder andere Beamte durch Gewalt oder Drohung mit Gewalt an der Ausübung ihres Dienstes gehindert haben. Stellt sich bei unkündbaren Beamten während des Disziplinarverfahrens heraus, daß dieser Tatbestand nicht zutrifft, so wird das Verfahren eingestellt. Stellt sich aber bei kündbaren Beamten die Entlassung als nicht gerechtfertigt heraus, so wird durch die Stelle, die die Kündigung ausgesprochen hat, diese zurückgenommen. Gegen Beamte, die durch Worte oder Taten zum Ausbruch oder zur Fortsetzung des Streiks aufgefordert haben und gegen solche Beamte, von denen infolge ihrer Stellung ein besonderes Verantwortungsgefühl erwartet werden mußte, werden Ordnungsstrafen und zwar Warnungen oder Verweise verhängt. Geldstrafen erfolgen nur in besonderen Fällen. Mitläufer beim Streik verlieren lediglich wie alle am Streik Beteiligten die auf die Streiktage entfallenden Einkommenbezüge. Durch besondere Anordnungen ist Vorsorge getroffen, daß die eingeleiteten Verfahren mit möglichster Schnelligkeit durchgeführt werden. Alle Beschwerderechte sind selbstverständlich den Beamten gewährt. Aus Vorstehendem geht hervor, daß die Reichsbahn sich auf das genaueste an die Richtlinien des Kabinetts hält und daß sie bei Handhabung ihrer Maßnahmen auch die psychologischen Momente vollkommen würdigt. Die mehrfach von interessierter Seite in die Presse gebrachten Nachrichten über die Zahlen der Disziplinarfälle sind falsch. Alle Zahlen sind unter Vergleich mit der Gesamtzahl der Streikenden zu würdigen, die auf mindestens 100000 geschätzt werden muß.

*

TU. **Berlin**, 16. Febr. Am heutigen Donnerstag vormittag ist der erweiterte Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter in Berlin zusammengetreten, um zu der Frage der Disziplinierungen Stellung zu nehmen. Der Reichsverkehrsminister hatte zwar den Mitgliedern des erweiterten Vorstandes zu der Reise nach Berlin keinen Urlaub erteilt, doch sind die in Frage kommenden Vertreter sämtlich erschienen. Die Vertreter der einzelnen Bezirke sollen heute über die Zahl der von den Direktionspräsidenten und den nachgeordneten Dienststellen eingeleiteten Disziplinarverfahren und Entlassungen berichten, um der Gewerkschaft Unterlagen für eine erneute Eingabe an die zuständigen Stellen zu geben. Wie verlautet, ist die Berliner Leitung der Reichsgewerkschaft bemüht, einen neuen Konflikt möglichst zu vermeiden und will auf ihre Unterorganisationen im Reiche dahin wirken, daß vor Beendigung der Verhandlungen mit dem Minister Gröner nicht neue wilde Teilstreiks im Reiche aufflammen.

Streikrecht und Schutzpolizei.

w. **Berlin**, 16. Febr. Polizeipräsident Richter erörterte vor den Polizeioffizieren der Berliner Schutzpolizei und Vertretern der Beamtenausschüsse seinen Standpunkt zum Streikrecht der Schutzpolizei. Er stellte erneut nachdrücklich fest, daß ein solches Streikrecht überhaupt nicht in Frage käme.

Aus dem Reichswirtschaftsrat.

w. **Berlin**, 16. Febr. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat nahm eine Reihe von Vorschlägen des finanzpolitischen Ausschusses an, die Verbesserung und Beschleunigung der Steuerveranlagung bezw. zur Entlastung der Finanzämter anregen, daß den Gemeinden die Voreinschätzung aller Einkommen bis 50000 Mark und die Veranlagung der Umsatz- und Grunderwerbssteuer für ein bis zwei Jahre übertragen wird. Angenommen wurde schließlich eine Entschließung des wirtschaftspolitischen Ausschusses, die die Reichsregierung ersucht, Maßnahmen zu treffen, um die Lohn- und Gehaltsrentenempfänger und erwerbsunfähigen Kleinrentner in den Stand zu setzen, die Folgen der Brotpreiserhöhung zu ertragen.

Uebertragung der deutschen Schulden an den Völkerbund.

Ein französischer Vorschlag.

TU. **Paris**, 16. Febr. Ein neuer Plan zur Regelung der alten Kriegsschulden ist von Frederic Brunes ersonnen worden und hat die Unterstützung der französischen sozialistischen Partei gefunden. Der Abgeordnete Aubriol, der in der Abendzeitung „Boulevard" für diese Idee eintritt, schreibt:

> Der Gedanke Brunes ist, mit Zustimmung aller Beteiligten, die Forderungen der Alliierten dem Völkerbund zu übertragen, dem die Aufgabe zufalle, die in seine Hände gelegten Werte durch die Prägung einer internationalen Münze zu finanzieren. Diese Münze würde in der Höhe der Forderungen ausgegeben und durch den Völkerbund an die verschiedenen Gläubiger verteilt werden nach einem Verteilungsplan, über den sich die Nationen zu einigen hätten. Auf diese Weise wären die Schulden zu bezahlen und Deutschland hätte ausschließlich mit dem Völkerbund zu tun. Deutschland würde leichter und ohne Feindseligkeiten seine Schulden abtragen können und hätte nicht mehr nötig, nach der Revision des Versailler Vertrages zu rufen. Es gäbe keine besondere Garantie für den Frieden, als die Stabilisierung der deutschen Schulden. Die ganze Welt hätte Vorteil davon.

Der Abg. Aubriol hatte der Kammer einen Vorschlag eingebracht, der die Annahme dieses Projektes vonseiten Frankreichs erzielt.

Kein französisch-russischer Vertrag.

TU. **Berlin**, 16. Febr. Einem Vertreter der russischen Presse wurde in der französischen Gesandtschaft erklärt, daß die Gesandtschaft bisher keinerlei Bestätigung eines Abkommens erhalten habe, und daß sie zunächst an die Möglichkeit eines russisch-französischen Abkommens überhaupt nicht glaube.

D. **Paris, 16. Febr. Es bestätigt sich, daß die Bolschewisten versucht haben, und zwar vergeblich versucht haben, mit Briand und Poincare in Kontakt zu geraten. Es wird aber versichert, daß die Sowjetregierung nichts zu erwarten hat. Es mag möglich sein, daß tatsächlich irgend welche Besprechungen stattgefunden haben, aber die französische Regierung hat niemanden ermächtigt, in ihrem Namen mit Moskauer Vertretern zu verhandeln.**

D. **Paris**, 17. Febr. In Amerika droht ein Riesenstreik auszubrechen. Die Verhandlungen zwischen den Bergwerksbesitzern und den Grubenarbeitern sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeiter fordern eine 50prozentige Lohnerhöhung und lehnen alle Bestrebungen, ihre Arbeitszeit zu erhöhen ab: die Grubenbesitzer erklären, daß sie außer Stande seien, die Löhne beizubehalten. Die Grubenarbeiter wünschen eine Einheitsfront mit den Eisenbahnern herzustellen. Sollte dieser Streik ausbrechen, so würden 5 Millionen Arbeiter daran beteiligt sein. Die Textilarbeiter sind bereits in den Ausstand getreten.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner, für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Hoffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen Eugen Wolff; sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Geheimnisse von Berlin W

Kammer-Lichtspiele

Heute Freitag

beginnen wir mit der

Fortsetzeng des allergrößten

Sitten-Films

Evi Eva — Berlin W



BERLIN

II. Teil

Der Kampf im Feuerturm — Der Kampf im Feuerturm

Die Weltstadt in Glanz und Licht

6 gewaltige Akte 6

In der Hauptrolle: **Evi Eva**

Das Geheimnis von Berlin

bleibt das Tagesgespräch von Bochum

Aufführungszeiten: 3½, 6 und 8¼ Uhr

Ferner:

Der Kampf im Feuerturm von Lasajette!

Sensations-Abenteuer in 5 Akten

9326

Berlin W — Evi Eva

Evi Eva, die Lebedame

Tonhalle!

Heute! Freitag!

ein neuer deutscher

Albertini-Film!



Die Todesleiter

Ein Riesen-Abenteuerfilm in 6 Akten.

Hauptdarsteller:

Luciano Albertini

Regie . . . . . **Joseph Delmont**

Photographie . **Eduard Lambert**

Aufführungszeiten:

3½ Uhr	6 Uhr	8¼ Uhr

Gelbe Männer

Abenteuer-Sensations-Roman aus dem Land der aufgehenden Sonne.

5 Kolossal-Akte 5 Glanz-Akte

Tollkühne Todesverachtung hat sich mit einer Darstellung von höchster Kunst vereinigt. Eine Sensation gliedert sich an die andere und hält den Beschauer in gespanntester Aufmerksamkeit. 8311

Aan alle Nederlanders!

Op **Zaterdag, den 18. Februari a. s.,** avonds 7½ uur wordt in het **Reichshallentheater,** Alleestr. 54 een

voordracht

over

„Nederland en Nederlandsch-Indië"

met **lichtbeelden** gehouden, waarto elieder **Nederlander hartelijk wordt uitgenoodigt.**

Vereeniging der Neederlanders e. V.

9296 **Het bestuur.**

GUMMI-MAENTEL

erstklassige Fabrikate

LODEN-MAENTEL

best. Qual. feinste Ausführung

Durch Ersparnis grosser Ladenunkosten für gute Waren sehr billige Preise!

Neuzeitiges Etagen-Spezial-Geschäft

HERM. LEWIN

3 FRIEDRICHSTRASSE 3

Nur eine Treppe hoch / Neben Viefhaus.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

9029

Freitag, 17. Febr. 7—10: Geschlossene Vorstellung

Die Entführung aus dem Serail

(In Duisburg: Das goldene Kalb).

Samstag, 18. Febr., 6—10½: Zum ersten Male! Außer Vormiete:

„Die Jüdin"

Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Eugen Scribe. Musik von J. F. Halevy.

Die für Sonntag, den 5. Febr. gelösten Karten haben Gültigkeit.

(In Duisburg: Der Vulkan).

Neues Operetten-Theater 9210

Bochum

Rottstr. 29 Tel. 534

Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten von Osc. Straus.

Ab Samstag, 18. Febr.,

Der fidele Bauer

Operette in 3 Akten von Victor Léon Musik von Leo Fall

Sonntag, 19. Febr., nachm. 3½ Uhr:

Wochentagspreise,

Der fidele Bauer.

Abends 7½ Uhr:

Der fidele Bauer.

Asbach 9318

Uralt

feinster Weinbrand

Niederlage bei

Emil Traß Nachf.

am Wilhelmsplatz

Neues Operettentheater

Rottstraße 29 **Bochum** Telefon 534

Heute! Zum letzten Male!

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten v. Oscar Strauß.

Morgen

Erstaufführung

Der fidele Bauer

Operette in 3 Akten von Viktor Leon. Musik von Leo Fall.

Empfehle mein reichhaltiges Lager

Cognac

Rum

Liköre

Weine 8823

Albert Janzik,

Maarbrückerstr. 12

Schlafzimmer

Eiche mit feinem Spiegelschrank roten Drellmatratzen und weißem Marmor, billig abzugeben.

Küche

nat. lack., schwer gearbeit., breite Schränke, Büfett, 3türig,

für Mk. 6500.-

zu verkaufen.

Fillo & Finger

Bochum, Alleestraße 12.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Bochum, jeden Samstag von 9—2 Uhr, Bahnhofstraße, Hotel Fiege.

Spezial-Arzt

Dr. med. Knüppel

Dortmund. 6900

Diese Woche:

Frisches Schweinefleisch ohne Unterschied der Stücke	25.- m.
Fr. Hammelfleisch	19,00 u. 20,00 m.
Fr. Rindfleisch	19,00 u. 20,00 m.
Gehacktes von frischem Rindfleisch	20,00 m.
Leberwurst	16,00 m.
Blutwurst	9.00 m.

Metzgerei Ad. Cleisoway

Bochum, Kleine Beckstraße 1. 9325

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die bewährten **Spitzwegerich-Bonbon.**

Allein echt im

Wörishofener Kräuterhaus

Viktoriastr. 3. 9314

Ausbildung z. Chauffeur 8135

erfolgt für jedermann in der Bochumer **Chauffeur-Schule.** Annahme: **Hernerstr. 80.** Eintritt jederzeit

Ein braves

Mädchen

für alle Hausarbeit bei gutem Lohn zum 1. März gesucht. 9322

Brückstr. 38, 2. Et.

Für meinen Privathaushalt tüchtiges

Zweitmädchen

(nicht unt. 18 Jahren) gesucht. 9321

Hermann Buschhoff, Bochum, Hoch- und Harmoniestr.-Ecke

Städt. Arbeitsamt

Bochum, Trankgasse Nr. 7 9288 Eingang E

(Scharpenseel-Brauerei)

Die männliche Abteilung

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 118) sucht:

Schneider, Dreher, Maschinen-Schreiner.

Die Abteilung für Lehrlinge

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 144) sucht:

Huf- und Wagenschmied, Messerschmied, Klempner, Küfer, Friseure, Maler und Anstreicher, Photograph, Bäcker (evgl.) u. ausw. Buchdrucker, Stellmacher, Wagenlackierer, Glasschleifer.

Die weibliche Abteilung

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 119) sucht:

Haus- u. Küchenmädchen, ½-, ¾- u. Tagesmädchen, Stützen hier u. auswärts, Mädchen für landwirtsch. Haushaltungen

Die Abteilg. f. Lehrmädchen

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 145) sucht:

Lehrmädchen f. häusliche Berufe auf dem Lande, Färberei und Kolonialwarenhandlg. (Konsum).

Für die Arbeitgeber:

Zu Ostern werden offene Lehrstellen für folgende Berufe gesucht:

Schneiderei, Weißnäherei, Putzmacherin, Stickerin, Verkäuferin, Kontoristin.

Kontoristin

21jähr., flott in Stenographie und Schreibmaschine sucht Stellung. Offert. unt. Nr. **9164** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wegen Heirat d. bisher. als einzige Hilfe des Inhabers (techn. Art.)

intelligente Kraft

(evang.) für einf. Buchführung u. Stenogr. gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. u. Nr. **9171** a. d. Gesch. d. Z. erb.

Kaufgesuche

Brillanten Alt-Gold Alt-Silber 9288

kauft

Schraer, ABC-Str. 15

Kaufe 9250

und zahle hohe Preise für gebr. Möbel aller Art, auch Sofas, Herde, Federbetten usw. Karte genügt, komme sofort.

Baron, Sedanstraße 12.

Gebr. Oberbett

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. **Nr. 200** a. d. Gesch. dieser Zeitung.

Verkäufe

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,

gut nähend, billig zu verkaufen. **F. Rengelken** 8182 Weitenbrink

Budenplane Wagendecken Waggondecken

Markisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkauft im Lagerhaus **Dortmund,** Humboldtstraße 12a, Hinterhaus Tel. 8739. 8104

Geldmarkt

Geld strengdiskret, auch gegen stehenbleib. Sicherheit, Ratenrückzahl. Rückpt., Million, Berlin SW. 47, Lichterfelderstraße 35.

Verloren!

Gold. Manschettenknopf Gegen Belohnung abzugeben. Wrangelstr. 40, p.

Weiße Korallenkette

Samstag verl. Geg. Bel. abzugeben. 9309

Schettel & Rabanus Louisenstraße 15.

Miets-Gesuche

Für einen kaufmänn. Beamten sofort ein

möbl. Zimmer

gesucht. 9330

Dr. C. Otto & Comp., techn. Büro Christstr. 9.

Offene Stellen

Von größerem industriellen Unternehmen werden zu Ostern mehrere

kaufmännische Lehrlinge

mit höherer Schulbildung (wenigstens Obersekunda-Reife) gesucht. Ausführliche Bewerbungen erbeten unt. Nr. **9252** an die Expedition dieses Blattes.

Ev. Lehrling

mit guter Schulbildung für das Kontor einer hiesigen Fabrik gesucht. Meldungen d. d. Gesch. d. Ztg. erbeten. 9289

Wir suchen zum 1. April, möglichst früher

1 Lehrling

(ev.) mit guter Schulbildung. 9297

Bochumer Handels-Ges. m. b. H.

Friedhofstraße 7b.

Kräftiger Junge

v. 14—16 J., Sohn ordentlicher Eltern für landwirtschaftliche Arbeiten bei Familienanschluß gesucht. 9273

Friedr. Bergmann Laer, Dorfstraße.

Kaufmännischer

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. 9253

Georg Stübner, Bochum, Wiemelhauserstr. 13.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

putzt reinigt Alles!



Ata eignet sich für **alle Küchengeräte** besonders auch für **Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.**

Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf.**

Preis das Paket M. 1.50

Blutsaft 9313

das hervorragende Kräftigungsmittel für bleichsüchtige Frauen u. Mädchen u. werdende Mütter.

Originalflasche Mk. 30.—, Halbe Flasche Mk. 16.50.

Allein echt im

Wörishofener Kräuterhaus

Fernruf 1575 Bochum Viktoriastr. 3

Eisen Metalle und Felle 8221

kauft zu den höchsten Tagespreisen

Levy Nachfolger, Bahnhofstr. 13 Telef. 2094

Für die Rechnungs-Abteilung

eines hiesigen größeren Büros wird zum baldigen Eintritt, möglichst vor dem 1. April, ein fleißiger, gewissenhafter

Beamter

gesucht, der selbständig arbeiten kann. Offerten unter Nr. 9304 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Für die Lagerverwaltung einer Maschinenfabrik wird möglichst sofort ein

Beamter

im Alter von 20—25 Jahren gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Nr. **9300** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

9299 Mehrere tüchtige

Platzarbeiter

gesucht.

Gebr. Kuhmichel, Bochum 5.

Kontoristin

welche längere Zeit tätig gewesen ist und mit allen vorkommenden Arbeiten, wie Korrespondenz, Rechnungswesen, Maschinenschreiben und Kurzschrift vertraut ist, sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter **9278** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für Weitmar

wird eine zuverlässige

Zeitungsbotin

gesucht.

Märkischer Sprecher,

Bochum, Buddenbergstraße 11.

Zuschneide- u. Näh-Kursus 8103

auch tageweise

Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Nr. 41. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag 17. Februar 192

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 17. Februar.

Die Zoll-Ueberbelastung des Kaffees.

Der Verein deutscher Kaffee-Großhändler und -Röster in Köln hat sich in einer Eingabe nochmals an den Reichstag gewandt, in der er sich gegen den neuesten Beschluß des Steuerausschusses wendet. Darnach soll auf Grund des Steuerkompromisses der Kaffeezoll für 100 Kilogramm nicht 130 Mark betragen, sondern auf 160 Mark in Zukunft erhöht werden. Es wird dabei darauf verwiesen, daß heute schon das Pfund Rohkaffee, das noch mit 1900 Prozent Goldzollaufgeld eingeführt ist, mit 13 Mark reinem Zoll belastet ist, daß dieser Zoll, wenn er unverändert bleibt, bei dem derzeitigen Goldzollaufgeld von 3900 Prozent für das Pfund Rohkaffee einen Zollzuschlag von 26 Mark, geröstet 32,50 Mark ausmacht. Werden die neuen Zollsätze von 160 Mark für den Doppelzentner erhoben, so beträgt die reine Zollbelastung eines Pfundes Rohkaffee 32 Mark, eines Pfundes gebrannten Kaffees 40 Mark. **Der Preis für das Pfund Kaffee mittlerer Güte wird daher 110 bis 120 Mark betragen müssen.** — Damit wird der Konsum aufs schwerste unterbunden, der von 3 Millionen Sack pro Jahr in der Vorkriegszeit heute auf 1,6 Millionen Sack zurückgegangen ist, ein in der Volksernährung eingebürgertes Getränk im Uebermaß verteuert und die Kaffeeverbraucherkreise werden auf den Alkoholgenuß hingedrängt. Dazu kommt, daß die Kaffee-Ausfuhrländer, z. B. Brasilien, mit Zollerhöhungen auf deutsche Waren antworten werden, wenn die Absatzverhältnisse für Kaffee derart verengt werden. Endlich wird kein Mehrertrag an Steuern aus der Zollerhöhung fließen, weil der Konsumrückgang diesen wegnimmt.

Q **Vom Landgericht.** Landgerichtsrat Stratmann von hier ist zum Landgerichtsdirektor am hiesigen Landgericht ernannt worden, desgleichen Amtsgerichtsrat Dr. Struwe aus Steele. Landgerichtsdirektor Fuhrmann wurde in gleicher Eigenschaft nach Berlin berufen.

o. **Personennachricht.** Zum ersten Syndikus der Bielefelder Handelskammer wurde anstelle des demnächst in den Ruhestand tretenden Freiherrn von Ascheraden der Direktor Otto Sartorius vom Westfälisch-Lippeschen Wirtschaftsbunde in Bückeburg gewählt. Direktor Sartorius ist aus dem Pressefache hervorgegangen. Er stammt aus Bochum und begann seine journalistische Laufbahn als Redakteur am Märkischen Sprecher.

U **Steuerbevollmächtigter.** Steuersyndikus M. J. Stamm der Westdeutschen Treuhandgesellschaft für Handel und Gewerbe, A.-G. Bochum, ist durch Verfügung des Landesfinanzamtes in Münster als Steuerbevollmächtigter d. h. zur Vertretung der Steuerpflichtigen vor den Finanzbehörden zugelassen worden.

—» **Brotpreiserhöhung ab Brotmarke Nr. 8.** Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe zu ersehen ist, mußten mit Rücksicht auf die erhöhten Mehlpreise, die die Kommunalverbände ab 19. ds. Mts. zu zahlen haben, auch die Brotpreise ab Marke Nr. 8 wesentlich erhöht werden. Die Personen, die auf Brotmarke Nr. 7 (gültig bis Freitag abend) in den Bäckereien kein Brot erhalten konnten, sind berechtigt, diese Brotmarken bis spätestens Dienstag abend 6 Uhr Malteserstr. 14b — Zimmer 1 — behufs Umtausch vorzulegen, und sind die Bäckereien angewiesen, hierauf in der nächsten Woche noch das Brot zu dem bisherigen Preise von 11,90 Mk. bezw. 12 Mk. für ein 6-Pfund-Brot abzugeben. Die neuen Brotpreise wurden vom Herrn Regierungspräsidenten wie folgt festgesetzt: 6 Pfund Graubrot 19,80 Mk., 3 Pfund Graubrot 10 Mk., 6 Pfund Casselerbrot 20 Mk., 3 Pfund Casselerbrot 10,10 Mk., 6 Pfund Schwarzbrot 18,65 Mk., 3 Pfund Schwarzbrot 9,40 Mark, im geschnittenen Zustande pro Pfund incl. Verpackung 3,60 Mk. Nach vorgenommener Regelung kann also jeder auf Brotmarke Nr. 7 noch das Brot zum bisherigen Preise beziehen.

ki. **Vor einer neuen Erhöhung der Gütertarife.** Bekanntlich haben die Gütertarife der Reichsbahn am 1. Februar eine Erhöhung um durchschnittlich 30—33⅓ Proz. erfahren. Um die jüngst zugestandenen Gehalts- und Lohnerhöhungen der Eisenbahner auszugleichen, beabsichtigt das Reichsverkehrsministerium, wie wir hören, eine weitere Erhöhung der Gütertarife um 20 Proz., die am 1. März d. J. in Kraft treten soll. Von einer Neubelastung des Personenverkehrs wird wahrscheinlich vorläufig Abstand genommen. Die Eisenbahn wird also unentwegt der Lokomotivführer der Teuerung sein und bleiben, wie sie das von Anfang an gewesen ist. Bei der Kürze der Zeit soll die neue Tariferhöhung dem deutschen Wirtschaftsleben wieder einmal einfach diktiert werden. An Begründungen, billig wie Brombeeren, wird es hinterdrein nicht fehlen.

D **Die Kirchensteuer 1921 endgültig nach 1920.** Die Kirchensteuer vom Einkommen wird für das Rechnungsjahr 1921 endgültig nach der Einkommensteuer für 1920 erhoben. Es stellt dies eine Verfügung des Ministers für Volksbildung ausdrücklich fest, der der Oberkirchenrat bereits zugestimmt hat. Dies gilt schon für das letzte Viertel des Rechnungsjahres 1921. Eine vorläufige Kirchensteuer gibt es nicht mehr.

D **Die Kunst, Pakete ins Ausland zu schicken.** Die Kunst, Pakete ins Ausland zu schicken, ist so schwierig, daß sie auch den Postbeamten häufig nicht gelingt. Die bisherigen Verfügungen zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten in diesem Verkehr haben nach einer Erklärung des Reichspostministeriums nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Aufgabepostanstalten verstoßen nach wie vor häufig gegen die Vorschriften. Die Pakete müssen an den Aufgabeort zurückgesandt werden. Das Reichspostministerium hat deshalb jetzt angeordnet, daß jedes Paket nach dem Ausland bei der Aufgabe sorgfältig durch einen besonderen Beamten vor der Absendung zu prüfen ist. (Es sind acht verschiedene Erfordernisse aufgestellt, die sämtlich erfüllt sein müssen; ob die allgemeinen Versendungsbedingungen beachtet sind, ob das Meistgewicht oder die zulässigen Ausdehnungsmaße überschritten sind, ob Verpackung und Verschluß dem Umfang und Gewicht sowie der Länge der Beförderungsstrecke und den sonstigen Bestimmungen entsprechen, ob die Begleitpapiere ordnungsmäßig beschaffen sind, ob die Gebühren richtig berechnet und vereinnahmt sind, ob bei Wertpaketen die Aufschrift vorschriftsmäßig auf der Umhüllung selbst angebracht ist usw.). Durch den Dienstplan oder die Geschäftsordnung muß festgesetzt werden, wer für die Prüfung der Pakete verantwortlich ist.

Q **Aus Hofstede.** Der BBezirksverein Bochum V. der Deutschen Volkspartei hielt am 12. d. Mts. eine sehr gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokal von Hören ab. Sie wurde vom 1. Vorsitzenden, Reviersteiger Achenbach, eröffnet. Nachdem einzelne geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, sprach Herr Rektor Surmann über die letzten Tagesereignisse, insbesondere über den Eisenbahnerstreik, Faszismus und Schulfragen. Herr Rektor Surmann verstand es, mit seinen klaren und vortrefflichen Ausführungen die Aufmerksamkeit der Versammlung zu fesseln und erntete reichen Beifall. Nach einigen Ausführungen der Herren Eickermann, Rühl, Schürmann und Achenbach über die Not des Vaterlandes richtete der 1. Vorsitzende einen warmen Appell an die Versammlung, das Parteiorgan, den „Märkischen Sprecher" mit dem „Wiederaufbau" zu bestellen. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, ging man zum unterhaltenden Teil über, in dem die Jugendgruppen von Hofstede und Riemke, welche an der Versammlung auch teilgenommen hatten, durch Gedichtvorträge, Gesang und Musik für einen anregenden Verlauf sorgten.

Q **Aus Grumme.** Die Versammlung der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei wurde vom 1. Vorsitzenden um 8½ Uhr eröffnet. Herr F. Wienkop hielt einen politischen Vortrag. Er legte den Anwesenden die Zwecke und Ziele der Deutschen Volkspartei, besonders der Jugendgruppen dar. Die Ausführungen wurden sehr aufmerksam und dankbar aufgenommen. Um 10½ Uhr wurde die Versammlung nach einem unterhaltenden Teil geschlossen.

* **Grenzen der Fahrpreiserhöhungen.** Aus Düsseldorf wird gemeldet: Durch die fortgesetzte Erhöhung der Fahrpreise bei den städtischen Straßenbahnen hat der Verkehr einen immer größeren Rückgang erfahren. Die Straßenbahnverwaltung erklärt zwar bei jeder Tariferhöhung, daß sie mit einer entsprechenden Abwanderung gerechnet habe. Nun zeigt sich aber, daß diese Abwanderung doch in einem sehr großen Umfange eingetreten ist. Vergangenen Monat ist die Benutzung der Straßenbahn um rund 20 Proz. gegen den Vormonat zurückgeblieben. Die Straßenbahnverwaltung beabsichtigt, nunmehr entsprechend dem starken Rückgang den Betrieb einzuschränken. Es soll in den verkehrsschwachen Stunden anstelle des 5-Minutenbetriebes ein 10-Minutenbetrieb eingeführt werden. Ferner soll die Zahl der verkehrenden Wagen herabgesetzt werden. Es handelt sich also um eine Art Abbau des Straßenbahnbetriebes, der notwendig geworden ist, weil die Verteuerung der Straßenbahn trotz aller gegenteiligen Behauptung immer weitere Kreise der Bevölkerung von der Benutzung dieses in der Großstadt notwendigen Verkehrsmittels ausschließt. Da neue Erhöhungen der Straßenbahnfahrpreise bevorstehen, weil der Tarif zum 1. März von den Arbeitnehmern gekündigt und eine Erhöhung des Stundenlohnes um 4 Mk., sowie die Ausdehnung der Vorbereitungs- und Abschlußdienstzeit von 10 auf 20 Minuten gefordert wurde, wird die Straßenbahnverwaltung gezwungen sein, den Abbau auszudehnen, denn schon jetzt hat der Fahrpreis die Höhe erreicht, die eine allzugroße Abwanderung verursacht.

× **Unterstützung notleidender Kleinrentner.** Das städtische Wohlfahrtsamt bringt in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung, auf die wir besonders aufmerksam machen.

Schwindel mit gefälschten Frachtbriefen. Festgenommen wurde ein erst kürzlich aus dem Gerichtsgefängnis entlassener Kaufmann, der unter Mitwirkung einer angeblichen Sekretärin eine größere Zement-Lieferung vereinbarte und nach geschickter Vorspiegelung falscher Tatsachen und durch Vorlage gefälschter Duplikat-Frachtbriefe den Empfänger zur Auszahlung des Kaufpreises zu bewegen wußte. Von dem Betrage von 60 000 Mk. war nichts mehr wiederzuerlangen.

* **Roheit.** In der Mittagschicht am 3. d. M. wurde auf Zeche Hannover 3/4 von Bubenhand an dem Förderseil in einem Aufbruch ein Stück Metallschlauch von 1 Mtr. Länge mit seinem unteren Ende mittels Draht befestigt. Das obere lose Ende des Metallschlauchs sollte mutmaßlich beim Treiben an dem Haspel zwischen Seilscheibe und Vorlegeachse zurückgebogen werden und dann den Bremser auf den Kopf treffen. Dieser Schlag hätte genügt, dem Bremser die Schädeldecke einzuschlagen. Glücklicherweise hat das Schlauchende den Jungen nicht getroffen. Die Schuldigen konnten bisher nicht ermittelt werden.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurde aus einem Keller in der Dibergstraße ein Zentner Kartoffeln gestohlen. — Ferner sind gestohlen worden: aus den Fernsprechleitungen auf Bochumer und Altenbochumer Gebiet 2200 Meter Bronzeleitungsdraht; auf dem Bochumer Verein eine silberne Schlüsseluhr; aus einem Mansardenzimmer in der Bongardstraße eine schwarze Steppdecke, eine Kaffeedecke (blau). — Zur Anzeige gelangten: zwei Personen wegen Uebertretung sittenpolizeilicher Vorschriften; je eine Person wegen Unterschlagung, Notzucht, Freiheitsberaubung, Betruges, Körperverletzung. — Festgenommen wurde je eine Person wegen Strafverbüßung, Hehlerei, Diebstahls, Einbruchs und Diebstahls.

Werberuf an die Hausfrauen.

Das städt. Arbeitsamt schreibt uns: In unserer Berufsberatungsstelle liegen eine große Anzahl Meldungen schulentlassener Mädchen vor, die sich dem häuslichen Berufe zuwenden wollen. Wir legen besonderen Wert darauf, diese 14- bis 15jährigen Mädchen in solche Haushaltungen unterzubringen, wo sie von vorneherein zu allen vorkommenden Arbeiten, wenn eben möglich von der Hausfrau selbst, angeleitet werden. Jede Hausfrau wird zugeben, daß eine gründliche Anleitung der schulentlassenen Mädchen die beste Garantie für eine gute Lösung der Angestelltenfrage bietet. Gewiß ist es keine Kleinigkeit für unsere Hausfrauen, die Mädchen anzulernen, aber wenn auf beiden Seiten guter Wille vorhanden ist, kann die Ausgestaltung des Gedankens der „häuslichen Lehrstellen" nicht allzu schwer sein. Da für viele die „häusliche Lehrstelle" ein nichtssagender Begriff ist, möchten wir wenigstens die wichtigsten Anhaltspunkte ausführen.

Zunächst muß erwähnt werden, daß wir nur willige und arbeitsfreudige Mädchen aus einwandfreien Familien für die „häuslichen Lehrstellen" zu gewinnen suchen. Durch das persönliche Vorsprechen der Mütter sind wir in der Lage, eingehend das Verhältnis des Lehrlings der Hausfrau gegenüber zu besprechen und klar zu stellen.

1. Das Mädchen darf keine Arbeit scheuen, weil es von der Hausfrau zu allen im Haushalt vorkommenden groben und feinen Arbeiten angeleitet werden soll.

2. Das Mädchen muß sich für eine bestimmte Zeit verpflichten je nach Vereinbarung, damit sich die angewandte Mühe der Hausfrau wenigstens in etwa lohnt.

3. Die Eigenart der „häuslichen Lehrstellen" bringt es mit sich, daß sich die Entlohnung der Mädchen nach persönlicher Uebereinkunft regeln muß.

Auf der anderen Seite müssen die Hausfrauen gewillt sein, die Mädchen mit Liebe und Geduld erzieherisch zu beeinflussen und ihnen mit mütterlichem Rat zur Seite zu stehen. Es sei noch besonders erwähnt, daß es sich um einen Versuch handelt, um einerseits der Not der Hausfrauen zu steuern und um andererseits den Eltern Gelegenheit zu geben, ihren Töchtern eine praktische und gründliche Ausbildung angedeihen zu lassen.

Nochmals richten wir die dringende Bitte an alle Hausfrauen, für die „häuslichen Lehrstellen" einzutreten, und wenn es sich nicht im eigenen Haushalt einrichten läßt, so doch wenigstens den Gedanken in weite Kreise zu verbreiten.

Alle diesbezüglichen Anfragen und Meldungen sind schriftlich zu richten an die städtische Berufsberatung für Frauen und Mädchen, Trankgasse 7, telefonisch: Stadtverwaltung, Nebenstelle 145.

Aus dem Landkreise Bochum.

Q **Riemke**, 16. Febr. Deutsche Volkspartei. Sonntag, 12. ds. Mts., fand im Lokale Otto Jäger eine gut besuchte Generalversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Herr August Osiek wurde als 2. Vorsitzender neu hinzugewählt. Die Jugendgruppe sorgte für Unterhaltung.

tz. **Weitmar**, 16. Febr. Deutsche Volkspartei. Die Jugendgruppe der D. V. P. hielt Mittwoch, 15. d. M., eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach dem Bericht über einen reichen Kassenabschluß hielt der 1. Vorsitzende Herr Brinkmann ein Referat über die Ziele und Bestrebungen der Jugendgruppen. Die Neuanschaffungen von Gesellschaftsspielen fand allgemeinen Anklang, und wurde der unterhaltende Teil außer mit Gedichtvorträgen mit diesen Gesellschaftsspielen ausgefüllt. Nächste Versammlung am 1. März.

dg. **Gerthe**, 15. Febr. In der Schuldeputations-Sitzung wurde die Errichtung einer weiteren Schulstelle am kathol. System 2 vertagt, da noch genauere Feststellungen zu machen sind. Der Antrag des Rektors Ortmeier um weitere Beurlaubung wurde ebenfalls vertagt. Dagegen wurde der weiteren Beurlaubung des Lehrers ordes zugestimmt. Bei der Regierung soll weitere Beurlaubung des Lehrers Lange zwecks Dienstleistung an der Mittelschule beantragt werden. Wegen Vertretung des Rektors Ortmeier durch Hauptlehrer Lütz soll mit beiden verhandelt werden. Wegen Ernennung einer Lehrerin zur Konrektorin sollen zunächst die weiteren Verfügungen der Regierung abgewartet werden. Die Bewerberin Stubbe wurde für die 1. Lehrerinnenstelle an der Friedrich-Wilhelmschule gewählt. Für alle Lehrer, die von der Gemeinde besoldet werden, wurde die Krankenversicherungspflicht insofern geregelt, als sie für den Fall der Erkrankung vom 1. Tage der Erkrankung ab, für die Dauer von 26 Wochen, wahlweise nach der Bestimmung des Schulverbandes entweder Krankenhilfe in Höhe der Regelleistungen der Ortskrankenkasse des Landkreises Bochum oder ein Gehalt, Ruhegehalt, Wartegeld usw. in Höhe des anderthalbfachen Betrages des Krankengeldes für die gleiche Dauer gemäß §§ 169 und 170 der RVO. beziehen sollen. Das Haushaltungsgeld für die Haushaltungsschulen wurde für jede Schule monatlich auf 600 Mark erhöht. Schuldeputation faßte generell einen Beschluß dahingehend, daß auch die Kinder der Lehrer vom 1. 4. 1922 ab die Schule ihres Bezirks besuchen müssen. Die Gebühren für die Tätigkeit des Schularztes wurde pro Kind und Jahr auf 4,50 Mark erhöht. Für die Badeanstalt in der Hiltropschule wurde eine Badeordnung erlassen. Von verschiedenen Stellenbesetzungen, Verfügungen und Eingängen wurde Kenntnis gegeben. Die Konferenzgelder wurden auf 20 Mark und Fahrtkosten erhöht. Gegen die einstweilige Anstellung des Schulamtsbewerbers Billhardt waren Bedenken nicht zu erheben. Von den gefallenen Lehrern sollen Photographien beschafft und in den Schulen ausgehängt werden. — Theatervorstellung. In Anbetracht des außerordentlichen Besuches der letzten Theatervorstellung — Stadttheater Herne — hat der Volksunterhaltungsausschuß beschlossen, Mittwoch, 22. d. M., die bekannte Operette „Die Czardasfürstin" im Kathagenschen Saale durch das Stadttheater Herne zur Aufführung zu bringen.

Aus der Nachbarschaft.

Q **Wattenscheid**, 16. Febr. Die Deutsche Volkspartei von Wattenscheid Stadt und Amt veranstaltet am Freitag, 17. d. M., abends 8 Uhr, im Voortmannschen Saale, Nordstr., eine Versammlung für Mitglieder und Parteifreunde, in der Lehrer Münstermann, Gelsenkirchen, über „Kulturfragen" und Parteisekretär Rehn, Gelsenkirchen, über „Kommunale Zusammenarbeit" sprechen werden.

tbo. **Eickel**, 16. Febr. In geistiger Umnachtung. Ein hier wohnender Oesterreicher, der an Gemütsstörungen litt, wurde seit einigen Tagen vermißt. Als man sein Zimmer öffnete, fand man den Bedauernswerten als Leiche vor. **Er hatte selbst Hand an sich gelegt.**

ki. **Herne**, 16. Febr. Der Bergmannssiedelung Herne werden von der Treuhandstelle in Essen für das Baujahr 1922 70,48 Mill. Mark überwiesen werden. — Ein Unhold endlich gefaßt. Seit langen Monaten wurden die weiblichen Angestellten der staatlichen und privaten Betriebe an Schleuse VII auf ihren Wegen zum und vom Büro von einem Menschen, der sich im Walde versteckt hielt, in unsittlicher Weise belästigt. Jetzt endlich konnte der Unhold festgenommen und der Polizeistation in Rauxel zugeführt werden. Der Mann ist 30 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. In dem Walde an Schleuse VII soll sich noch ein zweiter Unhold herumtreiben, den es hoffentlich ebenfalls bald zu fassen gelingt.

tbo. **Dahlhausen**, 16. Febr. Diamantene Hochzeit. Hier feierten die Eheleute Karl Zeit ihre diamantene Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 88, die Jubelbraut 81 Jahre alt.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel trägt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

9,50 Mark für ein Käsebrot.

Ein Bochumer Bürger schreibt uns: Ich kaufte am Mittwoch mittag im Wartesaal erster und zweiter Klasse des Kölner Hauptbahnhofs ein Brötchen mit Käse und mußte dafür Mk. 9,50 zahlen. Das Brötchen war zusammengelegt, auf der einen Hälfte befand sich etwas Butter, auf der anderen war kaum etwas davon zu sehen. Die eine Scheibe Käse, die sich zwischen dem Brot befand, wog noch keine 30 Gramm; rechne ich den Käse hochgerechnet das Pfund zu Mk. 40,—, dann ergibt sich ein Preis für Käse von Mk. 3,—. Das Brötchen hochgerechnet kostet dem Wirt vielleicht 50 Pfg., rechne ich für Butter hochgerechnet Mk. 1,—, dann ergibt sich ein Preis von Mk. 4,50.

Wahrlich ein guter Verdienst!

Amtlicher Wetterbericht.

Aussichten für Freitag und Samstag:

Veränderlich, vielfach auch trübe, zeitweise Regen, ziemlich mild.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Freitag, den 17. Februar 1922.

Jugendgruppe Ehrenfeld, abends 8 Uhr, Versammlung auf dem Westfalenplatz zum Besuch der Jugendgruppe Griesenbruch.

Jugendgruppe Griesenbruch, abends 8 Uhr, bei Serbe, Max- und Bessemerstr.-Ecke, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Dr. Spethmann über „Die innenpolitische Lage Deutschlands". Es wird um zahlreichen Besuch gebeten. Auch die Mitglieder der Bezirksvereine sind freundlich eingeladen.

Jugendgruppe Marmelshagen, abends 8 Uhr, bei Jöllenbeck, Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Laer, abends 8 Uhr bei Schulte, Wittenerstraße 13, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr E. Willich über „Die innenpolitische Lage Deutschlands".

Samstag, den 18. Februar 1922.

Bezirksverein 4. u. 7. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, bei Märker, Ferdinandstr. 44, Jahreshauptversammlung. Tagesordnung: 1. Jahreskassenbericht, 2. Festsetzung des Mitglieds-Beitrags, 3. Neuwahlen, 4. Vortrag von Herrn Dr. Küppers, 5. Verschiedenes. Vorgehend (7½ Uhr: Hauptversammlung der Sterbekasse des Bezirksvereins (Jahresberichte, Neuwahlen, Verschiedenes).

Orts- und Jugendgruppe Harpen, abends 8 Uhr, bei Fleitmann, Werbeversammlung.

Jugendgruppe Altenbochum (Ortsteil „Prinz von Preußen"), abends 7 Uhr, bei Wahl, Brückstraße, Unterhaltungsabend.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1.50 M. bei Vorauszahlung

Christlicher Metallarbeiterverband.

Gesangabteilung. Samstag abend 7 Uhr, bei Schatz, Ecke Obere Marktstr. und Schützenbahn, Generalversammlung.

Bezirk Ehrenfeld. Sonntag morgen 11 Uhr, bei Bredenbröker, Westfalenplatz, Mitgliederversammlung. Bericht über die Lohnverhandlung.

Bezirk Maarbrücke. Sonntag morgen 11 Uhr, bei Ranft, Wattenscheiderstr., Mitgliederversammlung. Bericht über die Lohnverhandlung.

Bezirk Griesenbruch. Sonntag nachm. 4 Uhr, bei Schiffmann, Moltkemarkt, Vertrauensmännersitzung. 5 Uhr: Mitgliederversammlung, Bericht über die Lohnverhandlung.

Bezirk Weitmar-Nord. Sonntag nachm. 5 Uhr, bei Widdelmann, Essenerstr., Mitgliederversammlung. Bericht über die Lohnbewegung.

Bezirk Altstadt. Sonntag abend 7 Uhr, bei Potthoff, Kreuzstr., Generalversammlung, wozu sämtliche Mitglieder unbedingt erscheinen müssen.

Sektion Klempner. Samstag abend 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Hellwegstr., wichtige Branchenversammlung. Bericht über die Lohnverhandlungen.

Vertrauensmänner. Heute, Freitag, nachm. 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Vertrauensmännersitzung. Bericht über die Lohnverhandlung.

Mieterschutz-Verein Bochum-Altstadt, Bezirksgr. 1b. Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Karl Albrecht „Zum Landsmann", Bochum, Gr. Beckstr. 13, Mieterversammlung. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Mieterschutz-Verein Weitmar-Nord, Bezirksgruppe 5a. Sonntag, den 19. Februar 1922, nachmittags 3½ Uhr, beim Wirt Boese, Kohlenstraße, außerordentliche Generalversammlung. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Mieterschutz-Verein Bochum, Bezirksgruppe 3a. Sonntag, den 19. Februar 1922, vorm. ½11 Uhr, beim Wirt Westermann, Haldenstr.- und Wegescheid-Ecke, Mieterversammlung. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Hilfsbund Elsaß-Lothringer, Ortsgruppe Bochum. Sonntag, 19. 2. 1922, mittags 1½ Uhr, bei Morsan, Alleestr. 54, Vorträge, Entschädigungsgesetz.

Handel / Industrie / Verkehr

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Im Laufe des gestrigen Nachmittags war das Geschäft äußerst ruhig. Die ausländischen Zahlungsmittel schlossen abends fast unverändert. Genannt wurden: Holland 7475—7525, Brüssel 1645—1655, Paris 1730—1740, London 875—877 Newyork 200—202, Schweiz 3930—3960.

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	15. Februar Geld	15. Februar Brief	16. Februar Geld	16. Februar Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	7482.50	7497.50	7482.50	7497.50	1063.93
Belgien 100 Fr.	1653.30	1656.75	1658.30	1661.70	2172.80
Norwegen 100 Kr.	3344.15	3350.80	3374.10	3380.90	4250.70
Dänemark 100 Kr.	4130.85	4139.15	4165.80	4174.20	5544.45
Schweden 100 Kr.	5244.75	5255.25	5264.70	5275.30	6899.10
Italien 100 Lir	977.50	979.50	971.50	973.50	1273.30
England 1 St.	874.10	875.90	875.60	877.40	1178.80
Amerika 1 D.	199.80	200.20	200.54	200.96	309.69
Frankreich 100 Fr.	1733.25	1736.75	1738.25	1741.75	2237.75
Schweiz 100 Fr.	3901.05	3908.95	3921.05	3928.95	5744.25
Spanien 100 Pes.	3151.80	3158.20	3156.80	3163.20	4165.80
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	6.43	6.47	5.78	5.82	— —
Tsch.-Slow. 100 Kr.	378.10	378.90	378.60	379.40	397.10
Ungarn 100 Kr.	30.86	30.94	30.76	30.84	—.—

p. **Düsseldorfer Kurzenbörse** vom 16. Febr. An der heutigen Börse war das Geschäft in Kohlenkurzen ziemlich still, jedoch konnten die Kurse noch durchweg etwas anziehen. Im Verkehr waren namentlich König Ludwig, Glückauf Segen, Wilhelmine Mewissen, Diergardt und Mörs. Von Kohlenaktien wurden Lothringen und Adler zu höheren Preisen umgesetzt. Von Braunkohlenwerten setzten Bruckdorf ihre Aufwärtsbewegung fort. Auf dem Kalikurzenmarkt fanden vorwiegend die führenden Werte Interesse. So konnten Kaiseroda an 40 000 Mark gewinnen. Auch Burbach waren zu gebesserten Preisen im Handel. Von Kaliaktien waren Hallesche und Krügershall zu höheren Preisen gefragt. Auf dem Markt der unnotierten Werte gaben Tiag etwa 30 Prozent nach. Zu unveränderten Preisen wurden u. a. Flander Brückenbau, Kabelwerke und Hansa Lloyd umgesetzt. Zu höheren Preisen wechselten in großen Posten Deutsche Last-Auto, Gebr. Funke und Rhein.-westf. Elektrizitätswerke ihre Besitzer.

* **Vereinigte Königs- und Laurahütte, A.-G.** Nach einer Londoner Drahtmeldung des Berliner Börsen-Couriers soll der böhmische Braunkohlenindustrielle Weilmann, Mitglied des Aufsichtsrates der Laurahütte, seinen Aktienbesitz an einen englischen Konsortium verkauft haben. Das Konsortium bietet den Lauraaktionären für jede Aktie 50 Pfund Sterling. Ein Berliner Bankdirektor, der ebenfalls dem Aufsichtsrate der Laura angehört, ist in London eingetroffen, um den Vertrag abzuschließen.

Die **Hamburg-Südamerika-Dampfschiffahrts-Gesellschaft** schlägt eine Dividende von 28 Prozent vor.

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 16. Febr. Die Hausse in oberschlesischen Werten, die schon gestern an der Nachbörse einsetzte, zeigte sich heute in ihrer ganzen Größe. Laurahütte wurden um die „Kleinigkeit" von 420 Prozent gesteigert, Caro schnellten um 380 Prozent in die Höhe, Hohenlohe gewannen 160, Kattowitzer 150, Bedarf 100 Prozent. Auch die sonstigen oberschlesischen Werte, wie Schlesische Gas, konnten ansehnliche Kursgewinne erzielen. Anregend wirkte die Mitteilung, daß dem böhmischen Braunkohlenmagnaten seitens englischer Finanzkreise ein Angebot auf das in seinem Besitz befindliche Laurahütte-Aktienpaket gemacht worden sei, in Höhe von 50 Pfd. Sterling pro Aktie. Die Hausse riß natürlich auch die übrigen Montanwerte mit in die Höhe, zumal die Spekulation nach dem Verbleiben des Kabinetts Wirth sich der Hoffnung hingibt, daß die Politik für einige Zeit aus dem Börsengeschäft ausscheidet. Von westlichen Werten waren Harpener und Hoesch bevorzugt, die beide ungefähr 200 Prozent gewannen. Auch die Stinneswerte, ferner Mannesmann und die Braunkohlenwerte wurden bedeutend gesteigert. Das Geschäft auf diesem Marktgebiet erinnerte lebhaft an die Haussezeit des vergangenen Jahres. Auch auf den anderen Marktgebieten war es lebhafter als sonst. Auf dem Schiffahrtsmarkte gingen Hamburg-Süd auf das zur Notiz kommende Bezugsrecht heute auf 925 (+ 110 Proz.), auch Australier stellten sich nennenswert höher. Kaliaktien lagen dagegen vernachlässigt. Sämtliche amtlich notierten Werte mußten sich Kursabschläge bis zu 75 Proz. gefallen lassen, und im freien Verkehr waren nur wenige Werte höher, wie Hallesche und Krügershall. Von chemischen Werten erzielten Chem. Griesheim einen Gewinn von 75 Prozent. Die übrigen stellten sich bis 30 Prozent höher. Von Elektrowerten stiegen Akkumulatoren um 40 Proz., Schuckert und Siemens u. Halske lagen ungefähr ebensoviel höher. Die Nebenwerte verhielten sich ruhiger und hatten keine großen Kursverschiebungen aufzuweisen. Valutawerte etwas befestigt. Heimische Banken lagen fest, vor allem Berliner Handels und Deutsche Bank. Im weiteren Verlaufe trat eine allgemeine Abschwächung der Kurse ein, die jedoch später wieder einer neuen Befestigung Platz machen mußte. Der Kassamarkt war vorwiegend fest.

Berliner Börsenkurse

vom 16. Februar 1922.

	15. 2.	16. 2.		15. 2.	16. 2.
Bankaktien			Elberf. Farben	649.—	676.—
Barmer Bankv.	312.—	—.—	Eschw. Berg	889.—	880.—
Com.u.Privatb.	330.—	—.—	Essener Steink.	1460.	1450.
Darmst. Bank	322.—	327.—	Flensb.Schiffsb	875.—	870.—
Deutsche Bank	540.—	545.—	Gasmot. Deutz	770.—	774.—
Disconto-Ges.	453.—	431.—	Gels. Bergw.	1035.	1080.
Dresdner Bank	365.—	365.—	Geis. Gußstahl	820.—	805.—
Ess.Cred.Anst.	325.—	395.—	Glas Schalke	4750.	4750.
Reichsbank	199.—	198.—	Goldschmidt	1195.	1192.
Brauereiaktien			Harp. Bergw.	1550.	1700.
Boch. Viktoria	950.—	980.—	Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Dortm. Aktien	845.—	875.—	Heckmann C.	2530.	2605.
Dortm. Union	1050.	1075.	Hirsch Kupfer	790.—	795.—
MüserLangend	—.—	—.—	Hohenlohe	900.—	1135.
Schleg.Scharp.	—.—	825.—	Howaldswerke	730.—	735.—
Schiffahrtsaktien			Höchst Farben	645.—	655.—
Hamb.Am.Pak.	453.—	474.—	Hösch Stahlw.	1320.	1500.
Nordd. Lloyd	380.—	383.75	Humb. Masch.	695.—	680.—
Industrieaktien			Ilse Bergbau	1335.	1370.
Adlerwerke	675.—	630.—	Kali Deutsche	1555.	1630.
Akkumul. Hag.	986.—	1100.	Kali Aschersl.	1200.	1198.
Allg.Elekt.Ges.	800.—	810.—	Kosmos	—.—	—.—
Anglo Guano	1450.	1440.	Köln Neuessen	1400.	1390
Annener Guss	950.—	970.—	Königsborn	2000.	2200.
Arenberg	—.—	—.—	Küppersbusch	1500.	1500.
Bad. Anilin	650.—	670.—	Lahmeyer&Co.	551.—	558.—
Balcke Masch.	1349.	1349.	Laurahütte	1860.	2450.
Baroper Walz.	998.—	990.—	Magd. Bergw.	1520.	1575.
Bergm. Elektr.	935.—	905.—	Mannesmann	1500.	1550.
Bismarckhütte	—.—	—.—	Mark Zement	1715.	—.—
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—	Masch. A.-Nb	—.—	1191.
Boch. Gußstahl	1130.	1175.	Masch. Baum	980.—	1050.
Braunk. u. Brik.	1039.	950.—	Müh. Bergw.	1300.	1330.
Buderus Eisen	980.—	1070.	Nation. Autom.	535.—	550.—
Busch Lüdensch	1000.	1005.	Oberschl. Bed.	1160.	1375.
Caro	2610.	2620.	Orenst. Koppel	1089.	1100.
Chem. Griesh.	790.—	845.—	Phönix;Bergw.	1100.	1185.
Chem. Weiler	645.—	675.—	ReisholzPapier	650.—	700.—
Chem.Ind Gels.	2589.	2569.	Rh.Braunkohle	1270.	1310.
Concordia Berg	1948.	2125.	Rh.Stahlwerke	1195.	1210.
Cons. Schalke	2350.	2450.	Riebeck Mont.	1430.	1600.
Daimler Mot.	561.—	600.—	Romb. Hütte	800.—	845.—
D.-Lux. Bergw.	929.—	1060.	Rütgerswerke	1005.	985.—
Deutsche Erdöl	2000.	1950.	Sarotti Schok	1500.	1415.
Deutsch.Masch	970.—	1025.	SiemensHalske	920.—	975.—
D. Schachtbau	1850.	1860.	Schuckert Co.	700.—	775.—
Deutsch. Waff.	1444.	1385.	Schweim.Eisen	—.—	—.—
DittmannNeuh.	4100.	4250.	Thale Eisen	4630.	5000.
Dürkopp	874.—	915.—	Westf.Drahtw.	589.—	594.—
Dynamit Nobel	845.—	860.—	„ Eis.u. Drah.	619.—	690.—
Eintr. Braunk.	1649.	1630.	Wicking Zem.	1180.	1152.
			Witt. Gußstahl	—.—	—.—
			Zeilst.Waldhof	979.—	940.—

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hanseatic.
Wir sind unter Vorbehalt für
Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler-Aktien	650	690	Graf Schwerin	400000	450000
Admiral	56000	62000	Heinrich	165000	175000
Alte Haase	60000	65000	Helene & Amal.	—	—
Blankenburg	46000	—	Joh. Deimelsb.	—	160000
Carl Friedrich	300	320	König Ludwig	825000	900000
Caroline	90000	96000	Langenbrahm	270000	280000
Carolus Magn.	120000	130000	LothringenAkt	1650	1975
Constant.d.Gr.	650000	750000	Mansfeld	24000	24300
Diergardt	137000	141000	Moers	89000	91000
Ewald	825000	925000	Oespel	—	—
Fr. Vog. u. Unv.	—	—	Schürb. & Charl	118000	125000
Fröhl. Morgens	—	180000	ver. Trappe	58500	65000
Glückaufsegen	150000	156000	Trier	140000	155000
Gottessegen	70000	75000	Wilhelm. Mevis	150000	155000
Graf Bismarck	875000	950000			

Braunkohlenwerte

Bruckd.-Nietl.	172000	177000	Michel	172000	176000
Düren	—	—	Oscarsegen	15500	16300
Gute Hoffnung	74000	78000	Vesta	115000	120000
Leonhardt	174000	180000	Zukunft Akt.	1190	1210

Kaliwerte

Alexandershall	195000	205000	Hüpstedt	63000	65000
Asse	76000	80000	Johannashall	35000	39000
Bergmannssegen	158000	165000	Kaiseroda	290000	340000
Burbach	274000	280000	Königshall	150000	160000
Carlsfund	60000	70000	Marie	29000	31000
Carlshall	37000	38500	Marie-Luise	29000	31000
Desdemona	54000	58000	Max	29000	31000
Einigkeit	76500	80000	Meimershaus.	10000	11000
Ellers	38500	41000	Neurode	36500	38000
Felseufest	63000	64500	Neustaßfurt	275000	295000
Friedric roda	43000	45000	Oberhof	—	—
Fürstenhall	—	—	Prinz Eugen	—	—
Gebra	82000	85000	Ransbach	36000	38000
Glückauf-Sond	275000	295000	Reinhardsbrun	25000	27000
Groß W. Ernst	36000	40000	Rothenberg	11000	12300
Günthershall	63000	66000	Salzmünde	70000	75000
Habighorst	34500	36000	Siegfried I	62000	68000
Hansa-Silberb.	128000	135000	Siegfr. Giesen	109000	116000
Heiligenroda	170000	180000	Thüringen	35500	38000
Heinboldsh.	25000	—	Volkenroda	96000	100000
Herta	—	39000	Walbeck	78000	82000
Heringen	54000	56000	Wilhelmshall	135000	140000
Hindenburg	150000	160000	Wintershall	125 000	200 000

Kali-Aktien

AdlerStamm-A	1030	1060	Krügershall-A	900	940
Hall. Kali-Akt.	1190	1230	Ronnenberg-A	1350	1400
Heldburg-Akt.	890	920	Salzdethfurt-A	3800	—
Justus-Akt.	—	—	Siegmunds.-A.	1400	1450

unnotierte Werte

Beck Stahlw-A	540	560	Eisenh. Westf.	1300	1400
Benz alte Akt.	730	750	Haibach M.-A.	460	475
Benz junge Akt	720	735	Kabelw Rheydt	1010	1020
Brückb. Fiend.	1175	1200	Ludwig Ganz	—	—
Deut. Masch-A	—	—	Lamb. & May	—	—
Dortm. Ritterbr	625	—	Rh.-W. Elekt-A	810	820
Eltewerke-A.	620	630	Uerd. Wag.-A.	800	850
			Rh-WSchachtb	630	650

Im 83. Lebensjahre entschlief am 15. Februar 1922 nach längerem Krankenlager infolge eines Unfalles unser ältestes Mitglied

Herr Geheimer Sanitätsrat

Dr. med. Eduard Gerstein.

Einer unserer Besten ging mit ihm dahin, eine knorrige Eiche, auf westfälischem Boden gewachsen und ihm treu geblieben. Sein warmfühlendes Herz verbergend, trotzte er in grundfester Ehrlichkeit und der ihm eigenen gewissenhaften Pflichterfüllung den mancherlei Stürmen einer inhaltsreichen Lebenszeit. Wie er mit glühender Vaterlandsliebe in den ruhmreichen Kämpfen 64, 66 und 70-71 seinen Mann als Feldarzt stand, so wirkte er in den langen Jahren des Friedens erst in Gevelsberg, dann in Bochum als treuer ärztlicher Berater mit seinem gründlichen Wissen und seiner reichen Erfahrung. Und selbst die letzten schweren Jahre unseres Volkes konnten ihn wohl im Innersten erschüttern, aber nicht des Lebensmutes und der Lust zur Mitarbeit berauben.

Bei seinem 50. Doktorjubiläum feierten wir ihn als Ehrenmitglied; kurz vor dem 60. geleiten wir ihn zur Ruhe, sein Andenken im Herzen bewahrend.

Verein der Aerzte im Stadt- u. Landkreis Bochum.
9307
Medizinische Gesellschaft in Bochum.
I. A.: Dr. Tegeler.

Habe meine Praxis nach
Bochum, Louisenstr. 17
Tel. 2040 **Ecke Neumarkt** Tel. 2040
verlegt. 9254
Zahnarzt Dr. Claessen.

Habe mich in
Bochum, Wiemelhauserstr. 175
als
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
niedergelassen.
Sprechzeit: 8½—11, 3½—5 Uhr. — Telefon 1549.
9310 **Dr. med. Hüls.**

Statt Karten

Die Geburt eines gesunden
Knaben
zeigen hocherfreut an 9311
Syndikus Bernh. Ostwald u. Frau
Aenne geb. Kornhoff.
Bochum, den 16. Februar 1922.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud Münker** *mit dem Major a. D. Herrn* **Franz Menzel** *zeigen ergebenst an*

Landgerichtsdirektor a.D., Geheim. Justizrat
Lincke
und Frau Elsa
geb. Bandelow

Meine Verlobung mit Frau **Gertrud Münker** *geb. Lincke zeige ich ergebenst an*

Franz Menzel
Major a. D.

9303
Bochum, im Februar 1922.

Wir betrauern das Ableben unseres hochverehrten und lieben ältesten Mitgliedes, des Herrn

Geheimen Sanitätsrates

Dr. med. Eduard Gerstein,

Ehrenmitglieds der Nassovia zu Würzburg, aktiv 1858—60.

Der Kösener A. H. S. C. zu Bochum.
I. A.: Dr. Tegeler.
9306

Stadt- und Landkreis Bochum

Höchstpreise für rationiertes Brot.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg wird auf Grund des § 34 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. 6. 21 (R.-G.-Bl. S. 737) unter Aufhebung unserer Anordnung vom 7. Januar 1922 folgendes bestimmt:

1. Vom 18. Februar d. J. — Brotmarke 8 — an, sind folgende Preise für die nachbenannten Backwaren festgesetzt:
   a) Graubrot:
      mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfd. 19,80 Mk.
      mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfd. 10,— Mk.
   b) Kasselerbrot:
      mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfd. 20,— Mk.
      mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfd. 10,10 Mk.
   c) Schwarzbrot:
      mit einem Verkaufsgewicht von 6 Pfd. 18,65 Mk.
      mit einem Verkaufsgewicht von 3 Pfd. 9,40 Mk.
      im Aufschnitt für 1 Pfd. in Verpackung 3,60 Mk.
2. Die Bäcker und Inhaber von Brotverkaufsstellen sind verpflichtet, diese Anordnung in den Verkaufsräumen an gut sichtbarer Stelle auszuhängen.
3. Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 513) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25) vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) vom 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183) und vom 22 März 1917 (R.-G.-Bl. S. 252).

Bochum, den 16. Februar 1922. 9328
Der Oberbürgermeister. Der k. Landrat.

Einlösung der Brotmarke Nr. 7 bis Freitag, d. 17. Februar, abds. 7 Uhr.

Um mit den Bäckermeistern eine ordnungsmäßige Verrechnung der Brot- und Mehlbestände vornehmen zu können, ist es erforderlich, daß die für die laufende Woche gültige Brotmarke Nr. 7 bis spätestens heute abend 7 Uhr (17. Februar) bei den Bäckermeistern eingelöst wird.

Für den Stadtbezirk Bochum gilt noch folgendes:

Die Bäckermeister haben die Brotmarken ver. 7 — auch Reisebrotmarken — bis spätestens Sonnabend, den 18. Februar, mittags 1½ Uhr an unsere Kartenzählstelle, Malteserstr. 14b abzuliefern.

Brotmarken Nr. 7, die bis Freitag, den 17. Februar einschließlich, nicht eingelöst sind, berechtigen nur dann zum Einkauf von Brot zu dem billigen Preise, wenn dieselben der Hauptausgabestelle für Lebensmittelausweise, Malteserstr. 14b, Zimmer 1, bis spätestens Dienstag, abends 6 Uhr, zur Abstempelung vorgelegt werden.

Für den Landkreis Bochum wird folgendes noch bestimmt:

Die Bäcker haben die eingelösten Marken mit der ausnahmsweise schon am Freitag abend aufzustellenden Verbrauchsnachweisung bei den Aemtern am Samstag vormittag einzureichen. Die Verbrauchsnachweisung muß den Bestand an Mehl und Brotmarken am Freitag abend enthalten. Die bis Freitag abend nicht bei den Bäckern abgegebenen Marken Nr. 7 werden von den Aemtern bis Dienstag abend abgestempelt.

Mit Rücksicht darauf, daß aus freiem Mehl Zwieback hergestellt werden darf, erfolgt eine amtliche Zuteilung auf Grund von Marken nicht mehr. 9329

Bochum, den 16. Februar 1922.
Der Oberbürgermeister. Der k. Landrat.

Stadt Bochum

Bekanntmachung.

Unterstützung notleidender Kleinrentner.

Reich und Land haben Mittel zur Unterstützung notleidender Kleinrentner in Aussicht gestellt. Als Kleinrentner gelten bedürftige, im Inlande wohnende Deutsche, die selbst oder deren Ehegatten durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erworben haben, sich vor dem 1. Jan. 1920 für das Alter oder oder die Erwerbsfähigkeit ein Vermögen (auch Rente) mit einem Jahreseinkommen von wenigstens 600,00 Mark sichergestellt haben und jetzt wegen Alters oder Erwerbsunfähigkeit im wesentlichen auf dieses Jahreseinkommen angewiesen sind. Ihnen können bedürftige Personen gleichgestellt werden, die wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen keine Arbeit finden konnten, denen aber aus Vorsorge ihrer Angehörigen ein entsprechendes Einkommen gesichert ist.

Als Arbeit gilt auch eine Tätigkeit in häuslicher Gemeinschaft, die üblicherweise ohne Entgelt erfolgt, aber im Falle der Einstellung fremder Kräfte vergütet werden müßte. Ihr steht eine wissenschaftliche oder ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit gleich, wenn sie Jahre hindurch die Arbeitskraft wesentlich in Anspruch genommen hat.

Bei Prüfung der Bedürftigkeitsfrage wird der Gesundheitszustand, das Alter, die Erwerbsmöglichkeit und die Zahl der zu unterhaltenden Familienangehörigen in Berücksichtigung gezogen.

Als bedürftig wird der erwerbsunfähige oder erwerbsbeschränkte Kleinrentner angesehen, dessen Gesamtjahreseinkommen geringer als 3000 Mark ist und bei Berücksichtigung des Familienstandes die Bezüge der Erwerbslosenfürsorge nicht erreicht.

Kleinrentner, welche die in Aussicht stehenden Mittel in Anspruch nehmen wollen, werden ersucht, unter Vorlage der Vermögens- und Einkommensnachweise beim Wohlfahrtsamt an der Trankgasse, Eingang G, III. Stock, Zimmer Nr. 131, in den Vormittagsdienststunden von 8—1 Uhr alsbald vorstellig zu werden.

Sozialkleinrentner, welche auf Grund des Gesetzes über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und der Angestelltenversicherung vom 7. Dezember 1921 Unterstützungsanträge gestellt haben, kommen bei dieser Fürsorgetätigkeit nicht in Frage.

Bochum, den 13. Februar 1922.
Städtisches Wohlfahrtsamt für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Minderbemittelte.

Bekanntmachung.

Auf Vorschlag des Magistrats der Stadt Bochum wird die zwischen der Drusenberg- und Mozartstraße neu angelegte Straße „Lortzingstraße" benannt.

Bochum, den 11. Februar 1922.
Der Polizeidirektor.

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein
1. Bezirk.
Sonnabend, den 18. Februar 1922. **Beerdigung** des Kameraden 9305
Stabsarzt Dr. med. Geheimrat Gerstein,
Albertstraße 10.
Antreten: 2¾ Uhr nachmittags im Vereinslokal Welten, Alleestraße.
Der Verstorbene hat die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71 mitgemacht.
Bochum, 16. Febr. 1922.
Der Vorsitzende.

Korsetts
fertig u. nach Maß, auch von zugegebenen Stoffen schnell, solide u. preiswert
Spezial-Korsetgeschäft
Fischer, Kolkstr. 11.

Fleischverteilung.

9319
Am Sonnabend, den 18. Februar 1922 wird im städtischen Schlachthofe minderwertiges Fleisch verkauft.

Es erhalten nur Fleisch die in der Kundenliste des städt. Schlachthofes eingetragenen Kunden und zwar mit den Nummern von 101—200 morgens von 7½—8½ Uhr.

Das Warenausweisheft ist mitzubringen. Eingang zur Freibank nur von der Thomasstraße aus.

Die Schlachthofdirektion.

Bekanntmachung.

Schwarz. Schäferhund

zugelaufen. Der Eigentümer kann seine Rechte im Amtshause, Zimmer 10 geltend machen, andernfalls die Versteigerung am Mittwoch, den 22. Februar, vormittags 9 Uhr im Amtshausflur stattfindet. 9327

Gerthe, 16. Febr. 1922.
Die Polizeiverwaltung.

| | | |

„Erin, nie, und nächsten Sonntag wird dich ein kleiner, neuer Freund besuchen, der keine Heimat hat. Da sollt er bei uns eine finden, nicht?“

O ja! Ach, du liebes, einziges Mutti, Du! — —

Sie saß dann später an seinem Bett und sang ihm ein Lied zum Einschlafen, um das er sie gebeten, und versuchte darüber ganz ruhig und verzeihend zu denken, daß ihr Mann noch immer nicht nach ihr fragte, obgleich er schon lange daheim war. — Mit flüchtigen Zügen schrieb sie dann ein paar Worte auf einen Zettel, der vor ihr lag, stützte dazwischen sinnend den Kopf in die Hand und schrieb noch einmal.

„Edward, ich breche die Brücken ab zwischen Dir und mir, zürne mir nicht, die Stimme, die mich zu meinem Kinde ruft, ist stärker, ich bleibe ihm zur Seite, solange es meiner bedarf. Gedenke meiner in Güte, als einer, die das Glück unter ihren Füßen zertrat um ihres Kindes willen.“ — — —

Der Kleine war eingeschlummert. Leise, sanfte Atemzüge verrieten den seligen Kinderschlaf. Da beugte sie sich über ihn. — Ein tiefes Atemholen. — „Mutti!“ Ein seliges Stammeln.

Sie brach den Bogen, steckte ihn in den Umschlag und trug ihn selbst noch zum Postkasten.

Dann legte sie sich friedvoll nieder.

„Mütchen, ich danke dir.“ flüsterte sie, und schaute noch einmal zum Fenster hinaus. Da leuchteten von weitem die Lichter der Anstalt, wo der kleine Heimatlose einsam zur Ruhe gehen mußte.

Noch etwas von modernen Tänzen

Von A. Döring.

Was ist nun schon alles über moderne Tänze gesagt und geschrieben worden! Im Grunde genommen ist alles einig: Man findet sie steif und unschön. Dort, wo sie zu Hause sind, im wilden Westen, bei den Cowboys und Gauchos und anderen wilden Gestalten, mögen sie natürlich wirken, bei Menschen einer höheren, feineren Kultur wirken sie unnatürlich. Trotz alledem werden sie getanzt. Warum nur? Ein Doppeltes scheint die Ursache zu sein. Man tanzt sie, weil sie in der „sogenannten“ feinen Welt, bei 5-Uhr-Tees, auf Dielen und in Kabaretts, getanzt werden. Davon hört und liest man und macht es getreulich nach, es gehört ja dann zum Modernsten und Mondänsten, wie man das so schön sagt. Dann ein anderes: Man überlegt nicht, warum gerade diese Tänze in „Salons“ und Dielen“ sich finden; sie sind dort, weil sie das bieten, was man gerade in Vergnügungsstätten dieser Art sucht, Sinnenkitzel in jeder Form. Das liegt in diesen Tänzen, das fühlt jeder heraus, und daher werden sie gtanzt, trotzdem alles sie unschön findet.

Man hat versucht, Ersatz für die fremden Tänze zu schaffen, indem man die alten schönen Volkstänze hervorholte. Die Jugend findet sie schön und tanzt sie gern, aber nur bei besonderen Aufführungen, nicht als eigentlicher Tanz; es fehlt ihnen eben jener oben erwähnte Nervenkitzel. Man gesteht das zwar nicht ein, handelt aber danach.

Der Einzelne ist dagegen fast wehrlos. Wenn er auch seinen Kindern verbieten wollte, die modernen Tänze zu tanzen; er schließt sie damit von allen Tanzvergnügungen aus. Das kann und tut er wohl eine Zeitlang. Dann wird er gegenüber dem Weinen und Bitten müde und gibt nach, in der Hoffnung, daß die Jugend es wohl selber einsehen wird. Er sorgt auch wohl dafür, daß diese Tänze, wie man so sagt, anständig getanzt werden. Man könnte sich damit abfinden.

Nun wird aber dabei eine andere, nicht minder große Gefahr übersehen. Wenn die Jugend diese Tänze tanzt, will sie sie auch auf dem Klavier oder anderen Instrumenten spielen. Die Eltern besorgen eine Sammlung moderner Tänze. Der Musikalienhändler legt ihnen Verschiedenes vor: „Tanz und Tee“, „Für Diele und Salon“, „Tanzteufel“ usw. Wenn man diese Sammlungen durchblättert, so findet man zu seinem Erstaunen, daß fast alle Tanzmelodien mit Text überlegt sind, die wohl in Kreisen der Halbwelt, in der sogenannten „mondänen“ Welt, für die sie ja auch nach dem Titelblatt bestimmt sind, passend sein mögen, aber auf keinen Fall für ehrbare Kinder ehrbarer Leute. Die Schamröte muß dem Vater oder der Mutter ins Gesicht steigen, denen so etwas für ihre Tochter angeboten wird, und dabei versichert der Verkäufer erstaunt, daß das von Tausenden gekauft wird und gar nicht schnell genug wieder beschafft werden kann. „Ja, lesen denn die Leute diese Texte nicht?“ so fragt man wohl verwundert. „Nein,“ wird geantwortet, „sie sehen nur danach, daß die Tänze recht modern sind.“ Und so geht das zu Tausenden und Abertausenden ins Volk, spielt sich, singt sich, lebt sich hinein und vergiftet ein ganzes Volk und seine Zukunft.

Daher gilt es für alle Eltern, hier die Augen aufzumachen und zu bewahren, so lange noch etwas zu bewahren ist. „Eltern, seht, was eure Kinder lesen!“ So mahnte man bisher. Jetzt muß man hinzufügen: „Eltern, seht und hört, was eure Kinder tanzen und singen!“ Wenn schon es nicht möglich ist, die modernen Tänze kurzerhand abzuschaffen, so sollte es doch möglich sein, dafür zu sorgen, daß durch sie nicht Anstand und Sitte verletzt wird, und daß nicht mit Lied und Tanz eine Lebensauffassung in unser Volk hineinkommt, die eine tiefe Fäulnis am Volkskörper bedeutet und ihn so sicher verderben würde, wie sie das alte Griechenland und Rom verdorben hat.

Die Venus aus Bronze.

Von Gustav Hochstetter.

(Nachdruck verboten.)

Mein Dekorateur hatte gesagt: „Entweder müssen Sie zu dieser Bronzefigur ein Pendant dazukaufen, damit auf dem Fensterbrett rechts und links etwas steht.“

„Wenn ich aber kein Pendant finde?“

„Dann verkaufen Sie die Bronze! Eine allein kann ich nicht unterbringen. Entweder zwei oder keine.“

Da war ich denn mit der Bronze in die Stadt gefahren, ging zum Händler und sprach zu ihm: „Guten Tag. Ich möchte ein Pendant zu dieser Bronze.“

Er besah sich das Stück von vorn, stellte es auf den Tisch, drehte es langsam um die Achse, beschaute es von allen Seiten; dann wendete er es in der Hand, beguckte den Boden des Marmorsockels, stellte die Bronze wieder auf den Tisch und hielt folgende Rede:

„Eine schöne Bronze. Eine entzückende Bronze. Ein Prachtstück. Echt. Durch und durch echt. Allerfeinste Ware. Prima Metallmischung, erstklassiger Marmor. Alt. Antik. Direkt eine Wertsache. So was findet man selten.“

„Danke vielmals,“ bemerkte ich. „Aber eigentlich wünsche ich keine Kunstkritik, sondern das Angebot eines passenden Pendants.“

„Hab' ich!“ frohlockte er. „Wie geschaffen als Pendant. Sofort. Einen Augenblick. Warten Sie mal. Gleich. Setzen Sie sich. Nehmen Sie Platz. In zwei Minuten bin ich wieder im Laden. Ich geh' bloß nur mal in den Keller. Aber das sag' ich Ihnen schon im voraus: so 'ne Bronze ist gut ihre zwanzigtausend Mark wert. Bei der Valuta. Und bei dem Goldstand.“

Nach einer halben Stunde kam er aus dem Keller zurück. Er wischte schwitzend an einer verschimmelten Reiterstatuette herum, die zu meiner Venus als Pendant paßte wie eine Badehose zu einer Altardecke.

„Auch nur zwanzigtausend Mark!“ sagte er mit der Miene eines Ritters, der sein Rittergut verschenkt.

Als sich ergab, daß kein passenderes Pendant im Laden war, rückte ich mit meinem zweiten Vorschlag heraus: ich wollte ihm meine Venus verkaufen.

Da besah er sich das Stück noch einmal von vorn, stellte es auf den Tisch, drehte es langsam um die Achse, beschaute es von allen Seiten; dann wendete er es in der Hand, beguckte den Boden des Marmorsockels, stellte die Bronze wieder auf den Tisch und hielt folgende Rede:

„Eine schwache Bronze. Eine schwächliche Bronze. Faule Sache. Mieß. Durch und durch mieß. Ein Ladenhüter vom reinsten Wasser. Neu. Gefälscht. Nachgemacht. Sehr unkurante Metallmischung. Kauft mir kein Mensch zum Einschmelzen ab. Das beste daran ist noch der Marmorsockel. Und der taugt auch nichts. Der hat auch schon einen Sprung. Mir ist in meinem Leben schon viel Tinnef angeboten worden. Aber so ein General-Obertinnef noch nicht.“

„Danke vielmals,“ bemerkte ich. „Aber eigentlich wünschte ich keine Kunstkritik zu hören, sondern ein Angebot, einen Kaufpreis.“

Da besah er sich das Stück zum dritten Male von vorn, stellte es wieder auf den Tisch, drehte es langsam um die Achse, beschaute es von allen Seiten; dann wendete er es in der Hand, beguckte den Boden des Marmorsockels, stellte die Bronze wieder auf den Tisch und sprach:

„Also gut. Dafür bezahl' ich Ihnen . . .“ (Pause.) „Neunzehn Mark fünfzig. Oder, weil Sie's sind, will ich schon sagen: rund zwanzig Mark.“

Mehr sprach er nicht.

Denn ich hatte die bronzene Venus beim Köpfchen ergriffen und ihn mit dem marmornen Sockel totgeschlagen.

Die Behandlung des Klavieres.

Schon bei der Aufstellung des Klavieres oder Flügels begehen die Meisten große Fehler. So muß der Standort nach Möglichkeit Gewähr gegen jede Schädigung des Instrumentes bieten und anderseits vollkommene Tonentfaltung ermöglichen. Falsch ist es daher, das Klavier an eine Außenwand des Zimmers zu stellen, da es durch Einwirkung von Feuchtigkeit oft erheblich leidet. Steht aber kein anderer Platz zur Verfügung, oder sind womöglich sämtliche Wände des Zimmers feucht, so lasse man einen Abstand von mindestens 15 Ztm. zwischen Klavier und Wand und bekleide letztere noch mit einer dicken Decke, die dann die Feuchtigkeit vom Instrumente fernhält. Besonders empfehlenswert für einen solchen Fall ist es jedoch, das Klavier „über Eck“ zu stellen, um einen größeren Zwischenraum zu gewinnen. Anderseits muß auch den direkten Wärmestrahlen, mögen sie nun vom Ofen oder durch das Fenster kommen, der Zutritt zum Klavier verwehrt werden, da durch diese sowohl das Aeußere, wie auch die Saiten des Klavieres leiden. Ferner ist das Aufstellen desselben direkt an der Wand und in nächster Nähe von gepolsterten Möbeln, Portieren, Draperungen usw. aus akustischen Gründen zu vermeiden. Können sich auch die wenigsten Besitzer eines Instrumentes heute ein besonderes Musikzimmer leisten, das allen Anforderungen entspricht, so kann man doch bei der Aufstellung eines Klavieres alle jene Punkte berücksichtigen, die eine günstige Wirkung desselben bezüglich Klangentfaltung und harmonischem Einfügen in das Gesamtbild des Raumes ermöglichen. Auch muß das Klavierinnere des öfteren „gelüftet“ werden, was man durch Hochstellen des Deckels erreicht. Diese Lufterneuerung ist besonders für jene Zimmer mit oft vorherrschender feuchter Luft erforderlich, da sonst die alte, muffige Luft, die längere Zeit in dem Kastenraum eingeschlossen ist, leicht nachteilige Veränderungen an den Metallteilen, wie Saiten und Hammerfilz, hervorrufen. K. L.

Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleinkram von Prof. Ypsilon.

(Nachdruck verboten.)

Wußten Sie schon, daß die Erde bedeutend mehr Wasserflächen als Land besitzt? Nur drei Achtel sind trockene Erde, die anderen fünf Achtel sind vom Meer bedeckt.

*

Mit blitzartiger Geschwindigkeit durcheilen die Sonnenstrahlen die fast 150 Millionen Kilometer betragende Entfernung zwischen Sonne und Erde, da sie diese ungeheure Wegstrecke, zu der ein — niemals streikender! — Schnellzug 190 Jahre Fahrzeit benötigen würde, in nur 8 Minuten und 18 Sekunden durchdringen.

*

Ein Erwachsener, der stündlich etwa 1200 Mal atmet, verbraucht in dieser Zeit 5 Kubikmeter Luft.

*

Das Schiff Prinzeß Amalia fuhr im Jahre 1890 durch das Rote Meer 33 Stunden lang zwischen dicht den Wasserspiegel bedeckenden Heuschreckenschwärmen hindurch.

*

Der Luftschiffer hört in seinem Fahrzeug die Stimmen der auf dem Erdboden befindlichen Personen besser, als diese die Stimme des Piloten hören.



Westfälischer Sagenkranz.

Der Kobold in der Mühle.

Es machten einmal zwei Studenten von Minteln eine Fußreise. Sie gedachten in einem Dorfe zu übernachten; weil aber ein heftiger Regen fiel und die Finsternis so sehr überhand nahm, daß sie nicht weiter konnten, gingen sie zu einer in der Nähe liegenden Mühle, klopften und baten um Nachtherberge. Der Müller wollte anfangs nicht hören; endlich gab er ihren inständigen Bitten nach, öffnete die Türe und führte sie in eine Stube. Sie waren beide hungrig und durstig, und da auf dem Tisch eine Schüssel mit Speise und eine Kanne mit Bier stand, baten sie den Müller darum und waren bereit, es zu bezahlen. Der Müller aber schlug's ab, selbst nicht ein Stück Brot wollte er ihnen geben und nur die harte Bank zum Ruhebett vergönnen. „Die Speise und der Trank“, sprach er, „gehört dem Hausgeist. Ist Euch das Leben lieb, so laßt beides unberührt; sonst aber habt Ihr kein Leid zu befürchten. Lärmt's in der Nacht vielleicht, so bleibt nur still liegen und schlafet.“ Mit diesen Worten ging er hinaus und schloß die Tür hinter sich zu.

Die zwei Studenten legten sich zum Schlafe nieder, aber etwa nach einer Stunde griff den einen der Hunger so übermächtig an, daß er sich aufrichtete und die Schüssel suchte. Der andere, ein Magister, warnte ihn, er solle dem Teufel lassen, was dem Teufel gewidmet wäre; aber er antwortete: „Ich habe ein besseres Recht dazu als der Teufel,“ setzte sich an den Tisch und aß nach Herzenslust, so daß wenig von dem Gemüse übrig blieb. Danach faßte er die Bierkanne, tat einen guten pommerschen Zug, und nachdem er also seine Begierde etwas gestillt, legte er sich wieder zu seinem Gesellen. Doch als ihn über eine Weile der Durst aufs neue plagte, stand er noch einmal auf und tat einen zweiten, so herzhaften Zug, daß er dem Hausgeist nur die Neige hinterließ. Nachdem er sich's also selbst gesegnet und wohlbekommen geheißen, legte er sich und schlief ein.

Es blieb alles ruhig bis Mitternacht; aber kaum war die herum, so kam der Kobold mit großem Lärm hereingefahren, wovon beide mit Schrecken erwachten. Er brauste ein paarmal in der Stube auf und ab, dann setzte er sich, als wollte er seine Mahlzeit halten, zu dem Tisch, und sie hörten deutlich, wie er die Schüssel herbeirückte. Gleich darauf setzte er sie, als wär er ärgerlich, hart nieder, ergriff die Kanne und drückte den Deckel auf, ließ ihn aber gleich wieder ungestüm zuklappen. Nun begann er seine Arbeit, wischte den Tisch, danach die Tischfüße sorgfältig ab und kehrte dann, wie mit einem Besen, den Boden fleißig ab. Als das geschehen war, ging er noch einmal zur Schüssel und Kanne zurück, ob es jetzt vielleicht besse damit stehe, stieß aber beides wieder zornig hin. Darauf fuhr er in seiner Arbeit fort, kam zu den Bänken, wusch, scheuerte, rieb sie, unten und oben. Als er zu der Stelle gelangte, wo die beiden Studenten lagen, zog er vorüber und nahm das übrige Stück unter ihren Füßen in die Arbeit. Wie er zu Ende war, fing er an der Bank oben zum zweiten Mal an und überging auch zum zweiten Mal die Gäste. Zum dritten Mal aber, als er an sie kam, strich er dem einen, der nichts genossen hatte, über die Haare und den ganzen Leib, ohne ihm im geringsten wehe zu tun. Den andern aber packte er an den Füßen, riß ihn von der Bank herab, zog ihn ein paarmal auf dem Erdboden herum, bis er ihn endlich liegen ließ und hinter den Ofen lief, wo er ihn laut auslachte. Der Student kroch zu der Bank zurück, aber nach einer Viertelstunde begann der Kobold seine Arbeit von neuem: kehrte, säuberte, wischte. Die beiden lagen da, in Angst zitternd, den einen fühlte er, als er an ihn kam, ganz lind an, aber den andern warf er wieder zur Erde und ließ hinter dem Ofen ein grobes und spottendes Lachen hören.

Die Studenten wollten nun nicht mehr auf der Bank liegen, standen auf und erhuber vor der verschlossenen Tür ein lautes Geschrei, aber es hörte niemand darauf. Sie beschlossen endlich, sich auf den platten Boden hart nebeneinander zu legen, aber der Kobold ließ sie nicht ruhen. Er begann sein Spiel zum dritten Mal, kam und zog den Schuldigen herum und lachte ihn aus. Dieser war zuletzt wütend geworden, zog seinen Degen, stach und hieb in die Ecke, wo das Gelächter herschallte, und forderte den Kobold mit Drohworten auf, hervorzukommen. Dann setzte er sich mit seiner Waffe auf die Bank, zu erwarten, was weiter geschehen würde, aber der Lärm hörte auf und alles blieb ruhig.

Der Müller verwies ihnen am Morgen, daß sie seiner Ermahnung nicht nachgelebt und die Speise nicht unangerührt gelassen; es hätte ihnen leicht das Leben kosten können.

Ludgerus und die Gänse.

Als der heilige Ludgerus einstmals im Kirchspiel Billerbeck spazieren ging, da kam er an einem kleinen Kötterhaus vorbei. Der Kötter kam aus der Tür und klagte dem heiligen Manne seine Not. „Herr“, sagte er, „es kommen alle Tage eine Menge Gänse auf mein Land; die fressen mir das bißchen, was ich noch habe, auf; und wenn ich sie auch fortjage, sie kommen immer wieder.“ Da lachte der heilige Ludgerus und sagte: „Du bist ein dummer Bauer; warum sagst du nicht zu den Gänsen, sie sollten in deinen Stall gehen?“ Damit ging er weiter. Der Bauer war klug genug. Er dachte, hilft es nicht, so schadet's auch nicht. Damit ging er auf seinen Kamp und sagte zu den Gänsen: „Nun geht nur mal alle in meinen Stall.“ Seitdem sind die Gänse alle im Stalle des armen Kötters geblieben.

Der Harfenspieler.

Alter Ton.

Meister! gerne lauschen wir
Auf die süßen Liebesweisen —
Liebe will gesungen sein,
Treue Liebe soll man preisen.
Nimm dafür dies Silber hin,
Das wir dir zum Lohne weihten;
Silbers Klingen eine sich
Zu dem Silberklang der Saiten.
Einen Klang vom Vaterlande!
Alter Meister! aber jetzt
Selber wenn die Saite springt,
Einen Klang vom Vaterlande!
Mächtig schwillt das Herz empor,
Klingt das Lied auch trüb und bange;
Eine stille Träne lohnt
Statt des Silbers, deinem Sange.

Fr. Wilh. Grimme.

Bauernregeln im Hornung.

(Februar.)

Im Hornung Schnee und Eis
macht den Sommer heiß.

*

Wenn's der Hornung gnädig macht,
bringt der Lenz den Frost über Nacht.

*

Wenn im Hornung die Mücken schwärmen,
muß man im Lenze die Ohren wärmen.

*

Der Hornung muß stürmen und blasen,
soll das Vieh im Lenze grasen.

*

Hornung warm, Frühjahr kalt.

*

Nordwind im Horn,
treibt ins Land das Korn.

*

Rauher Nord im Februar,
meldet an ein fruchtbar Jahr;
wenn er aber jetzt nicht will,
kommt er sicher im April.

*

Im Hornung besser Schnee als Kot.

*

Wenn die Tage anfangen zu längen,
Dann fangen sie auch an zu strengen

*

Soviel Tag die Lerch vor Lichtmeß (2.) singt,
soviel Tage nachher ihre Stimme verklingt.

*

Lichtmeß hell und klar,
gibt ein gutes Flachsjahr.

*

Lichtmeß im Schnee,
Ostern im Klee.

*

Wenn's auf Lichtmeß stürmt und schneit,
ist der Frühling nicht mehr weit;
ist es aber klar und hell,
kommt der Lenz nicht so schnell.

*

An Lichtmessen
Muß der Bauer bei Tage zu Nacht essen.

*

Agatha (5.), die Gottesbraut,
macht, daß Schnee und Eis auftaut.

*

Bringt St. Dorothe (6.) vielen Schnee,
hat der Sommer guten Klee.

*

Nacht vor Petri Stuhlfeier (22.) weiset an,
was wir vierzig Tag für Wetter han.

*

Auf St. Peter fällt der Schnee auf einen heißen Stein.

*

Matthias (24.) bricht's Eis,
find't er kein's, dann macht er ein's.

*

Ist Romanus (28.) hell und klar,
deutet's an ein gutes Jahr.

*

Ist auf Fastnacht Sonnenschein,
gerät sehr schön Korn und Wein.

*

Gibt's in der Fastnacht viel Stern,
legen die Mücken gern.

Wilh. Franke.

Ein Steuerkuriosum.

Ein Bensburger Kegelklub erhielt vom Finanzamt ein Veranlagungsschreiben zur — Umsatzsteuer. Aus diesem Unglück entstand das weitere Unglück, daß ein sonst guter Ke-